Theologischer Literaturbericht.

Herausgegeben von J. Jordan, Pfarrer in Warendorf.

Juni. 1904. Nr. 6.

Religionsgeschichte.

Dilger, W., Baseler Missionar: **Die Erlösung des Menschen nach Hinduismus und Christentum.** Eine vergleichende Untersuchung auf Grund der beiderseitigen Urkunden. Von der sächsischen Missionskonferenz gekrönte Preisschrift. Basel 1902, Missionsbuchhandlung. (464 S.) 8 M.

Diese tüchtige Arbeit ist zunächst bestimmt, der Auseinandersetzung zwischen Christentum und Hinduismus auf dem indischen Kampfplatz selbst zu dienen. Sie will dem christlichen Missionar ein Rüstzeug, aber auch dem gebildeten Hindu, dem das Christentum entgegentritt, ein Wegweiser sein. Sie will aber auch in der Heimat dort, wo man die Weisheit Indiens der Torheit des Kreuzes vorzuziehen geneigt ist, aufklärend, warnend, mahnend wirken. Gläubigen christlichen Lesern endlich möchte sie für die Kenntnis wie das Verständnis der in Frage kommenden Probleme Handreichung thun. In dieser Bestimmung für weitere Kreise tritt sie den Werken von Fachmännern, wie Oldenberg u. a., ergänzend zur Seite. Sie setzt die Studien derselben voraus und verarbeitet die Resultate derselben, jedoch so, daß der Verf. an der Hand der sekundären Quellen die primären, die er reichlich heranzieht, aufsucht und selbst reden läßt. Auf Grund dieser Quellen, der religionsphilosophischen Literatur des indischen Altertums, besonders der Veden, erhält der Leser ein Bild der indischen Religionsphilosophie in ihrer historischen Entwicklung, so daß das Buch jedem, der ein Gesamtbild des indischen Denkens, indischer Philosophie und Theosophie gewinnen möchte, die besten Dienste tun wird. Nicht sowohl den Buddhismus selbst als den Boden, auf welchem derselbe erwachsen ist, lernen wir hier kennen. Von hohem Interesse ist die Kühnheit des Gedankens, die Höhe der Abstraktion, zu welcher sich der indische Geist emporgeschwungen hat, in ihrer Verbindung mit der Kraft der poetischen Empfindung, sowie mit einer Phantasie, die, weil durch keine Zucht christlichen Geistes und christlichen Wahrheitsernstes und deshalb durch keine Strenge wissenschaftlicher Methode im Zaum gehalten, ins Ungemessene schweift, bemüht, den Gedanken der Unendlichkeit mit der Vorstellung zu erfassen. Welche Früchte, der Gedanke liegt nahe, könnte diese Kraft der Kontemplation bringen, wenn sie in die Zucht des Christentums sich begibt! In der Lehre von der Seelenwanderung hätte vielleicht die pantheistische Basis, der dem Pantheismus naheliegende Gedanke von der ewigen Wiederkehr aller Dinge, neben dem Erlösungsgedanken als psychologische Wurzel in Betracht gezogen werden können. Einleuchtend ist die Erklärung des Nirwana als bewußtlose Existenz und die daran sich anschließende Kritik des Begriffs. Die Parallele des Christentums läßt den Begriff der Erlösung zum beherrschenden Mittelpunkt der Darstellung werden. Von hier aus ordnet sich der Stoff in fünf Abschnitte: die theologische Grundlage der Erlösung: der Gottesglaube; die kosmologische Voraussetzung der Erlösung: die Anschauung von der Welt; die anthropologische Notwendigkeit der Erlösung: die Anschauung vom Bösen; das Wesen der Erlösung: die Erlangung des höchsten Guts. Der Vergleich läßt in dem scheinbaren Reichtum die Armut, in der scheinbaren Armut den Reichtum hervortreten: die göttliche Torheit ist weiser denn die Menschen sind. Dabei hebt der Verf. auch in der Darstellung des Hinduismus nicht nur den Irrtum, sondern die Wahrheitselemente, die Spuren der anima naturaliter christiana hervor. Auch die Darstellung des Christentums zeigt eine solide Kenntnis der die Gegenwart beschäftigenden dogmatischen und kritischen Fragen, ohne daß der Leser jedoch in den

Streit des Tages hineingezogen würde. Das Buch ist ein ehrendes Zeugnis für die tüchtige theologische und christliche Bildung, welche die gute württembergische Tradition des Baseler Missionshauses in vorbildlicher Weise ihren Zöglingen mitteilt. Cremer-Rehme.

Oldenberg, H.: Buddha. Sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde. 4. Aufl. Stuttgart u. Berlin 1903, J. G. Cotta. (VIII, 444 S.) 9 M.

Der älteste Buddhismus, oder genauer, der Buddhismus in der Gestalt, die für uns die älteste ist, ist das Objekt dieser schon mit ihrem ersten Erscheinen (1881; weitere Aufl. 1890. 1897) epochemachenden Darstellung. Sie beruht ganz auf den in den Palitexten enthaltenen Überlieferungen, gibt also nicht die Geschichte der Ausbreitung und Entartung des Buddhismus in den außerindischen Ländern, sondern beschränkt sich auf die möglichst genaue Heraushebung dessen, was als eigentlicher B. nach Sinn und Meinung seiner Stifter anzusehen ist. So wird zunächst die geschichtliche Situation Indiens gezeichnet, aus der heraus der B. erwächst: die engen Zusammenhänge mit dem ihm vorangehenden und zeitgenössischen Brahmaismus sowie den zahlreichen indischen Mönchssekten jener Zeit werden deutlich. Ein weiteres Kapitel gilt dem Leben Gotamos, dem eine genaue Prüfung des geschichtlichen Wertes der Überlieferung vorangeschickt ist, die einem im wesentlichen günstigen Zutrauen zu den Quellen das Wort redet. Sodann, in sehr umfangreichen Darstellungen, wird die Lehre behandelt, die „Metaphysik und Ethik des B.“, wenn man diese Namen auf die im Grunde doch allen metaphysischen Spekulationen abholde Weltbeurteilung und die ohne inneren Zusammenhang sich gebenden sittlichen Gebote des B. übertragen will. Endlich im letzten Kapitel kommt die Gemeinde Buddhas zur Darstellung, der Orden der Mönche und Nonnen, ihre Rechtsordnungen, ihr gemeinsames Leben, ihr Kultus, ihre Stellung zur Laienwelt. Dabei fehlt nirgends der Quellennachweis; größere und kleinere Bruchstücke der Urkunden sind in klarer Übersetzung in die Darstellung verflochten; überall spürt man die mit den Mitarbeitern sich rastlos auseinandersetzende Denkarbeit des Gelehrten sowohl in Einzelheiten wie in der Gesamtauffassung der Lehre und Person Buddhas. Dem Leser wird eine ernste Gedankenmitarbeit zugemutet, besonders bei den Erörterungen über Sinn und Bedeutung der „Kausalitätsreihe“ wie des Nirwana. Aber überall hilft auch die Schönheit der Sprache und die Klarheit der Gedankenentwicklung über die Schwierigkeiten hinweg. Die häufig hervorgehobenen Parallelen mit dem Christentum wie den griechischen, speziell der sokratischen, Welt- und Lebensanschauungen leiten zu einem sachgemäßen Urteil über Wert und Unwert des Ganzen an. Ein klares Bild des ursprünglichen B., das ist der Gewinn der Lektüre, die beste Belohnung für den Verf.; zugleich aber auch ein sicherer Halt und Maßstab gegenüber den mannigfachen Versuchen der Neuzeit, in angestrengter Propaganda dem christlichen Europa den B. mundgerecht zu machen, und als Ersatz für das angeblich im Siechtum rettungslos dahinsinkende Christentum anzupreisen. Er verdient wahrlich nicht die hohen Lobsprüche, die der „buddhistische Katechismus“ des Subhadra Bhikschu ihm zuerkennen möchte, „daß in ihm die erhabensten moralisch-religiösen Lehren mit den tiefsten philosophischen Erkenntnissen zu einem untrennbaren Ganzen sich verbinden.“ Gerade für die tiefsten Fragen des Menschenherzens hat er keine Antwort; gerade das eigentlich Schwerste im sittlichen Handeln hat er nicht verstanden. Jordan-Warendorf.

Silbernagl, Isidor, Dr., Prof., München: **Der Buddhismus nach seiner Entstehung, Fortbildung und Verbreitung.** Eine kulturhistorische Studie. 2. Ausgabe. München 1903, J. J. Lentner. (VIII, 207 S.) 3 M.

Eine fleißige, aus vielen Büchern zusammengetragene, aber keine bedeutende Arbeit. Das Buch des katholischen Professors ist aus Vorträgen entstanden, die er vor katholischen Theologen in München gehalten hat. Auf katholischem Standpunkt stehend vertritt er mit Ernst die Wahrheit des Christentums und will denen, die für den Buddhismus schwärmen, zeigen, was ursprünglich der Buddhismus war, was aus ihm im Laufe der Zeit geworden ist und was er jetzt noch

ist. Die Darstellung der Geschichte Buddhas und seiner Lehre ist jedoch nicht klar und übersichtlich genug; der Verfasser verliert sich zu sehr in nebensächliche Dinge und erschwert dadurch den Überblick über das Wichtige. Auch viele Unrichtigkeiten kommen vor. Es fehlen die großen Gesichtspunkte, und auch die Diktion ist nicht interessant genug. Mit dem hervorragenden Werke Oldenbergs kann das vorliegende nicht verglichen werden. Am unklarsten erschien mir Kapitel 3: Buddhas Lehre. Es ist schwer, aus dieser unzusammenhängenden und logisch nicht geordneten Darstellung ein klares Bild von den Grundgedanken der Lehre Buddhas zu erhalten. Am besten gelungen scheint mir Teil II und III, worin der südliche und nördliche Buddhismus auf Ceylon und in China, Japan, Tibet und Mongolei geschildert wird. Aber auch hier ist manches Urteil mit Vorsicht aufzunehmen, da es nicht den historischen Tatsachen entspricht. Wer sich ein historisch zuverlässiges Urteil über den Buddhismus verschaffen will, dem wird als besseres Werk das von Prof. Oldenberg, Kiel empfohlen. Falke-Mainz.

Schreiber, Max: **Buddha und die Frauen.** Tübingen und Leipzig 1903, J. C. B. Mohr. (IV, 109 S.) 0,90 M., kart. 1,20 M.

Es ist keine streng wissenschaftliche und auf Originalstudien beruhende, aber eine sehr klare, interessante und fleißige Arbeit, die hier vorliegt. Der Buddhismus wird in seinem Haus, Familie und Vaterland verachtenden Pessimismus scharf und historisch treu geschildert und damit Buddhas abweisende Stellung zu den Frauen in Verbindung gebracht. In 3 Abschnitten behandelt Schreiber den Stoff: 1. die Frauen nach Buddhas Urteile, 2. die Frauen in Buddhas Orden, 3. die Frauen von Buddhas Art. Buddhas Religion war eine nur für weltflüchtige Männer berechnete; die Frauen fanden darin keinen Platz. Für das liebebedürftige und lebensfrohe Gemüt der Frau muß diese lieblose und ertötende Religion etwas ungemein Abstoßendes haben; aber doch sind auch damals schon Frauen in Buddhas Nonnenorden gegangen, und den Neo-Buddhismus der modernen „theosophischen Gesellschaft" haben sogar Frauen gegründet! Keine Regel ohne Ausnahme!!

Falke-Mainz.

Naturwissenschaft und Christentum.

Zur Abwehr gegen Ladenburg.

Classen, J., Dr., Prof., Hamburg: **Naturwissenschaftliche Erkenntnis und der Glaube an Gott.** Hamburg 1903, C. Boysen. (32 S.) 1 M.

Heise, Ferd., Charlottenburg: **Populäre Naturphilosophie** oder hat Prof. Ladenburg die Sprache der Natur in bezug auf Gott und unsere Unsterblichkeit richtig verstanden? Leipzig 1904, Siegismund u. Völkening. (31 S.) 0,75 M.

Laßwitz, Kurt: **Religion und Naturwissenschaft.** Ein Vortrag. Leipzig 1904, B. Elischer Nachfolger. (30 S.) 0,60 M.

Titius, Arthur, D., Prof., Kiel: **Religion und Naturwissenschaft.** Eine Antwort an Prof. Ladenburg. Tübingen u. Leipzig 1904, J. C. B. Mohr. (IV, 114 S.) 2 M.

Schell, Herm., Dr., Prof., Würzburg: **Der Gottesglaube und die naturwissenschaftliche Welterkenntnis.** Bamberg 1904, Schmidt. (32 S.) 1 M.

Ladenburgs Rede auf der Kasseler Naturforscherversammlung hat den Erfolg gehabt, daß eine Reihe trefflicher Gegenschriften erschienen sind; und es ist erfreulich zu sehen, wie sich Vertreter verschiedener Fächer von ihren Standpunkten aus darin die Hand reichen, Naturforscher, Philosophen, evangelische und katholische Theologen. In erster Linie stehen natürlich die Einwürfe der Fachkollegen, wie Classens, dessen Vortrag zugleich eine vorzügliche Orientierung über den heutigen Stand der mechanischen Naturerklärung gibt und auf ihre großen Lücken hinweist, die dem religiösen und sittlichen Bewußtsein Raum lassen, das auch durch die physiologische Forschung nicht alteriert werden dürfe. Heise sucht gemeinverständlich zu zeigen, wie jene Lücken durch eine Naturphilosophie sich ausfüllen lassen, die mit den Grundlehren der recht verstandenen Bibel übereinstimme. Laßwitz, längst bewährt als Bestreiter des Materialismus von Kant aus, erklärt Ladenburgs Vortrag nach Form und Inhalt für unbedeutend (S. 11), stellt zunächst die Welt des Bewußtseins der mechanisch-stofflichen Natur gegenüber als Parallele (S. 11), dann die Welt sittlicher Persönlichkeiten als Selbstzweck, um deswillen die Natur da ist (S. 19) und ergänzt auch Kant, wie mit dem Selbstgefühl

als Grundlage aller Gewißheit (S. 17 f.) so mit dem religiösen Gefühl, dem sich Gott offenbart als die unendliche Macht, welche die Reiche der Natur und der Freiheit zusammenschließt (S. 20 ff.). Titius zeigt in einer größeren Schrift, daß auch evangelische Theologen mit Literatur und Ergebnissen der Naturwissenschaft vertraut sind und dieselbe mit dem Christentum sehr wohl zu vereinigen wissen; besonders erfreulich ist uns dabei noch, daß er, vom Standpunkt der Ritschlschen Schule ausgehend, auch Schleiermacher und dem späteren Schelling Anerkennung zollt und (S. 82) es nicht genügend findet, mit Kant anzunehmen, daß unser Verstand den Dingen die Forderung auferlegt, sich seiner Regel zu fügen. Aber auch die vom katholischen Apologeten Schell an Ladenburg geübte Kritik beweist zugleich, daß es noch in der Theologie ein weites wichtiges Gebiet gibt, welches den verschiedenen Konfessionen gemeinsam ist und in dessen Verteidigung sie zusammenstehen können, wenngleich wir Evangelische nicht den letzten Satz unterschreiben können: „Auf Grund des Verdienstes um das Gottesreich hienieden die Hoffnung auf das Gottesreich im Jenseits.“

Gloatz-Dabrun.

Dacqué, E., Dr.: Wie man in Jena naturwissenschaftlich beweist. Stuttgart 1904, M. Kielmann. (28 S.) 0,60 M.

Reinke hat in „Die Welt als Tat“ den Nachweis geliefert, daß die Urzeugung ohne eine schöpferische Intelligenz unmöglich ist. Darob große Entrüstung in Jena. Ein Schildknappe des dortigen Naturpapstes wurde ausgesandt als moderner Don Quixote, um Reinke unschädlich zu machen. Also geschehen durch H. Schmidt in seinem Elaborat „Die Urzeugung und Prof. Reinke.“ Diese Schrift nun nimmt hier Dacqué vor, indem er ihre Unwissenschaftlichkeit in sehr ruhig-sachlicher Weise dartut. Das wird dem Armen freilich schlecht bekommen, man wird in Jena jetzt schon etwas ausspionieren, womit er persönlich verdächtigt werden kann. — Die Schrift ist vorzüglich geeignet einen kleinen Einblick in die Häckelsche Hypothesenfabrik und wissenschaftliche Arbeitsweise zu liefern.

Dennert-Godesberg.

Gutberlet, C., Dr.: Der Mensch. Sein Ursprung und seine Entwicklung. Eine Kritik der mechanisch-monistischen Anthropologie. 2. verb. u. vermehrte Aufl. Paderborn 1903, Ferd. Schöningh. (X, 645 S.) 11 M.

Der bekannte geistreiche Verf. unternimmt es in diesem umfangreichen Werk, in klarer und sachlicher Weise die monistische Lehre vom Menschen zu widerlegen. Er geht ihr in alle ihre Schlupfwinkel nach und erörtert jedes einschlägige Problem mit dankenswerter Gründlichkeit, so daß sein Werk in der Tat zu einem wertvollen Beweis für die antimechanistische Auffassung vom Menschen wird. Er geht aus von der Erörterung der Deszendenzlehre, dabei hält er sich an eine Widerlegung Spitzers. Dieser hat es fertig gebracht, lange nach Wigands Tode diesen edlen Mann zu verunglimpfen und zu verdächtigen. Gutberlet weist dies energisch zurück. Wenn in diesem Teil die theistische Weltanschauung mehr hineinspielt als es in einer wissenschaftlichen Erörterung nötig ist, so ist dies durchaus verständlich im Hinblick auf Spitzers Gebaren, der die Gottesanschauung auf eine Linie mit Aberglauben und Gespensterfurcht stellt. Sodann wird der Darwinismus kritisiert. Gutberlet ist nicht abgeneigt, eine Entwicklung aus inneren Ursachen anzuerkennen. Besonders wertvoll sind die folgenden Abschnitte: Der Urmensch, Die Züchtung des Seelenlebens, Ursprung der Sprache, der Familie, der Sittlichkeit und der Religion. Wir empfehlen das Buch sehr lebhaft.

Dennert-Godesberg.

Hoppe, Ed., Dr., Prof.: Ist mit der Deszendenztheorie eine religiöse Vorstellung vereinbar? Hamburg, o. J., G. Schloeßmann. (32 S.) 0,60 M.

Der Verf. verneint obige Frage durchaus. Er hätte völlig recht, wenn er statt „Deszendenztheorie“ gesagt hätte „Darwinismus“. Das meint er jedoch nicht. Er will vielmehr auch den Referenten und seine Ansicht treffen, das läßt er im Eingang deutlich merken, höchst sonderbarerweise jedoch, ohne des Ref. Namen zu nennen. Noch sonderbarer freilich ist, daß er dann nachher wohl Darwinismus und Lamarckismus in zutreffender Weise kritisiert, aber die Meinung des Referenten und seiner Gesinnungsgenossen überhaupt völlig ignoriert. Bekannt ist sie ihm jedoch gewesen, sonst hätte er im Anfang nicht von dem betr. Aufsatz in „Glauben und Wissen“ gesprochen. Entweder hat Hoppe dann aber jene Ansicht

nicht verstanden oder er kann gegen sie nichts sagen. Damit aber ist auch die ganze Antwort, die er auf die Frage seines Themas gibt, durchaus unzureichend und daher auch falsch. Die von ihm bekämpften Lehren verlangen ja gar nicht die Vereinbarung mit religiösen Vorstellungen, was soll also diese ganze Erörterung? Will Hoppe die Frage beantworten und zwar verneinen, so möge er diejenigen kritisieren, die sie mit Bewußtsein bejahen, also den Referenten, den er ja offenbar mit treffen will. Dazu wird ihm vielleicht des Ref. eben erschienenes Buch „Bibel und Naturwissenschaft" Anlaß geben. Der Kernpunkt der Frage ist: sind Entwicklung aus inneren Ursachen und Schöpfung Gegensätze? Diese Frage möge Hoppe, wenn er es kann, mit exaktem Nachweis verneinen.

Dennert-Godesberg.

Jäger, J., Dr. Pfarrer: **Die Naturanschauung der Heiligen Schrift und die neuere Naturwissenschaft,** besonders der Botanik. Rotenburg o. T. 1903, J. P. Peter. (38 S.) 0,50 M.

Der Verf. vergleicht in dieser kleinen Schrift die Naturanschauung der Bibel und der modernen Naturforschung und erweist sich dabei auch in letzterer, besonders in Botanik recht belesen. Es ist aber nicht recht einzusehen, welchen Zweck die vielen botanischen Exkurse haben. In manchen Punkten können wir ihm nicht beistimmen, z. B. hinsichtlich der Verderbnis der Natur durch den Sündenfall. Kampf und Streit in der Natur hebt er zu schroff hervor und vergißt darüber ganz den Hinweis auf die überall zu tage tretende Harmonie im Weltall, die sich auch in dem Genossenschaftswesen der Natur, einem modernen Begriff, kund tut. Im übrigen enthält das Schriftchen manches Anregende.

Dennert-Godesberg.

Leo, N. Dr. med.: **Hat das Menschenleben einen Zweck?** Eine naturwissenschaftliche Betrachtung. Berlin, o. J., W. u. S. Friedenthal. (94 S.) 1,50 M.

Der Verf. ist ein ebenso großer Feind des Monismus wie des Kirchenglaubens und der Konfessionen, dies führt ihn zu manchen recht schiefen Urteilen, die darauf zurückzuführen sind, daß er, wenigstens über den christlichen Glauben, nicht genügend unterrichtet ist. Seine Kritik des Monismus ist sehr gut und voll brauchbarer Gedanken. Seine dualistische Ansicht spricht er dann aber doch nicht klar genug aus. Der Zweck des Menschenlebens, den er naturwissenschaftlich nachzuweisen sucht, ist: das Wissen zu mehren und die Neigungen so wirken zu lassen, daß die Handlungen der Menschen die intellektuelle und moralische Entwicklung anderer Menschen nach besten Kräften fördern. Neben diesem ethischen Zweck kennt der Verf. keinen anderen, der Grund liegt darin, daß ihm offenbar religiöse Erfahrungen fehlen. Bei dem Ernst, den der Verf. in seiner Schrift zweifellos an den Tag legt, wären ihm solche sehr zu wünschen, damit er der Wahrheit, die er sucht, noch näher kommt.

Dennert-Godesberg.

Portig, G.: **Das Weltgesetz des kleinsten Kraftaufwandes** in den Reichen der Natur. I. Band: In der Mathematik, Physik und Chemie. Stuttgart 1903, M. Kielmann. (XII, 332 S.) 8 M.

Ders.: Die Grundzüge der monistischen und dualistischen Weltanschauung mit Berücksichtigung des neusten Standes der Naturwissenschaft. Ebenda 1904. (IX, 105 S.) 2 M., geb. 3 M.

Der Monismus gilt heute fast ausnahmslos als die einzige wissenschaftlich mögliche Weltanschauung. Wer nicht Monist ist, sei es nun materialistischer oder idealistischer, der zählt in den Augen vieler überhaupt nicht mit, der gilt als minderwertig, als fauler Denker. Bei dieser Sachlage ist es wahrlich eine Tat, die Mannesmut erfordert, wenn jemand für den Dualismus eintritt; das tut der bekannte Ästhetiker Portig in obigen Schriften mit der ganzen Wucht seiner Persönlichkeit und mit einer Überzeugungstreue, die auch dem Gegner Achtung einflößen wird, und ich denke, bei der Lektüre wird letzterem wohl bald der Gedanke vergehen, Portig gehöre auch zu jenen faulen Denkern, im Gegenteil, es wird ihm wohl allgemach der andere Gedanke kommen, ob er selbst nicht am Ende zu den faulen Denkern gehöre. Solche werden das Buch sehr bald aus der Hand legen, denn es fordert eine volle und ganze Hingabe an den Gegenstand, ein wirkliches Studium. Es ist das Lebenswerk eines tiefen Denkers, und das kann unmöglich von oberflächlichen Denkern verstanden und gewürdigt werden. Ob es daher schon jetzt anerkannt werden wird? Wir wünschen es dem greisen Verf. von Herzen, aber wir glauben es nicht. Dazu ist unsere Zeit noch nicht reif. — Das ganze Werk ist auf 4 Bände angelegt: in dem vorliegenden ersten weist Portig sein dualistisches Prinzip im Gebiet der Mathematik, Physik und Chemie nach, wobei er eine bewundernswerte Bekanntschaft mit der modernsten Literatur

jener Gebiete offenbart; der zweite Band soll das Prinzip auf dem Gebiet der Astronomie und der organischen Naturwissenschaften nachweisen, von ihm ist das zweite oben genannte Werk der Anfang. Wir möchten dem Leser dringend empfehlen, dieses kleinere Werk zuerst zu lesen. — Ein Werk, wie dieses läßt sich nicht in einem kurzen Referat darlegen, der Leser sei auf einen Aufsatz im „Beweis des Glaubens" verwiesen, in dem ich es eingehend bespreche. Zur Kennzeichnung seiner Eigenart sei nur noch dreierlei gesagt: Portig ist überzeugter Optimist, er erkennt mit voller Klarheit die Individualität des Weltalls an, und er sieht überall in der Natur auf das Gesetz des Geistes. Zu den schönsten Stellen des Werkes gehören die, wo er jene Analogien zwischen der Welt des Geistes und des Stoffes dartut. Möge es ihm vergönnt sein, uns auch bald die noch fehlenden Bände seines Werkes zu bescheren und damit die Grundlagen für eine Philosophie des Christentums zu schaffen. Dennert-Godesberg.

Rüscher, Alois, Dr.: **Göttliche Notwendigkeits-Weltanschauung, Teleologie, mechanische Naturansicht und Gottesidee.** Zürich 1902, Alb. Müller. (94 S.) 1,60 M.

Rüscher setzt sich in diesem lehrreichen Buche eingehend mit Häckel, Wundt, Lotze und Fechner auseinander. Nach einer eindringlichen Kritik der Grundgedanken dieser Forscher sucht er zu zeigen, daß die Notwendigkeit alle Entwicklung und alles Geschehen beherrscht, so daß auch in Gott als dem unendlich Guten und Vollkommenen Notwendigkeit walten muß. Zweck und Kausalität gehen in der göttlichen Notwendigkeit auf, der ewigen Quelle aller Zweckmäßigkeit. — Ich möchte im einzelnen auf die Gedanken dieses hochinteressanten Werkes nicht eingehen, ich wünsche, daß es studiert und sorgfältig gelesen wird. Obgleich ich vielfach widerspreche, hat mich das Büchlein festgehalten und zu manchem neuen Gedanken geführt.

Siebert-Fermersleben.

Slotemaker de Bruine, J. R., Dr.: **Darwinisme,** een Studie over evolutie, selectie, mutatie. Middelberg 1903, E. P. D'Huij. (VIII, 57 S.)

Ist nach dem, was „die Naturwissenschaft Wunderschönes und Wundergroßes geleistet hat, kein Platz mehr für den Glauben an etwas Übersinnliches, Übernatürliches, an Gott?" Diese Frage wird in einfacher, klarer Untersuchung bejaht. Die bekannten Schlagwörter Evolution, Selektion und Mutation werden nach ihrer Bedeutung dargelegt: Die Evolutionstheorie erklärt das Entstehen der ganzen organischen Natur für eine Entwicklung aus der ersten lebendigen Zelle; sie „bezieht sich nicht auf das Entstehen des Weltalls, auch nicht auf das Entstehen des Lebens", sondern nur auf die bunte Verschiedenheit und offenbare Verwandtschaft der zahllosen Lebensformen"; „sie sucht die Erklärung der Verschiedenheit und Verwandtschaft in gemeinschaftlicher Abstammung, dieselbe beherrscht durch nur mechanische Einflüsse, ohne Einmischung von übernatürlichen Kräften." Das wird dann weiter erläutert und zu dem Ergebnis geführt: „Die Evolutionstheorie stellt im Namen der Wissenschaft eine Forderung, die im Namen der Wissenschaft nicht zu stellen ist, sie hat überraschend viele Beiträge zu unserer Kenntnis der organischen Natur geliefert, sie gibt keine bessere Erklärung der Natur als der Glaube an Gottes Schöpfung und Vorsehung, sie spricht sich nicht aus über die Entstehung des Lebens und des Weltalls, sie gibt für das tiefste naturwissenschaftliche Problem keine Lösung." Ebenso wird dann von Selektion und Mutation gehandelt.

Heine-Cöthen.

Theologie.

Ewald, Paul, D., Prof., Erlangen: **Der Christ und die Wissenschaft.** Ein Vortrag. Leipzig 1903, A. Deichert. (45 S.) 0,80 M.

Schulze, Martin, Lic., Prof., Breslau: **Religion und Wissenschaft.** Vortrag, gehalten auf der „Antrittswissenschaft" des Vereins für wissenschaftliche Theologie. Görlitz 1903, R. Dülfer. (22 S.) 0,50 M.

Der von Prof. Ewald in München und Bamberg vor einem weiteren Kreise von Hörern verschiedener Stände gehaltene Vortrag „wendet sich auch im Druck an weitere Kreise, und seine Absicht ist, durch möglichst allgemein verständliche Darlegung der Sachlage und der

zu ihrer Beurteilung dienlichen Gesichtspunkte dem oder jenem, der sich beunruhigt findet von dem verwirrenden Lärm der Tagesmeinungen, eine Orientierung darzubieten, die ihm den Rückweg zu klarer Position erleichtert, und etwa dem einen oder andern, dem die Stellung des Christen in der geistigen Bewegung der Gegenwart unhaltbar dünkt, eine Vorstellung davon zu geben, wie wir Christentum und Wissenschaft festzuhalten vermögen, ja dazu innerlich genötigt sind." Durchsichtige Gedankenentwicklung, Fülle der eröffneten Einblicke in die geschichtlichen Beziehungen zwischen Christentum und Wissenschaft, Vereinigung positiver Stellung im Offenbarungsglauben mit der Würdigung frei arbeitender Wissenschaft, Klarheit und Schönheit der Sprache sind in dem Vortrag meisterhaft verbunden. Möchte er den Weg zu vielen Gebildeten finden und seine Absicht an ihnen erfüllen!

Der Vortrag von Prof. Schulze, für Theologen gehalten, setzt wissenschaftliches Verständnis voraus. Religion ist dem Verf. ein unvermittelter Enthusiasmus des Gemüts, als solcher ist sie seitens der Wissenschaft unanfechtbar. Um der Fehde mit der Wissenschaft zu entgehen, hat die Religion ihrerseits ihrem alten Erbübel, dem Intellektualismus, zu entsagen. „Es handelt sich bei Religion und Wissenschaft um grundverschiedene Dinge, die einander aber darum doch nicht ausschließen, ja die sich gerade deswegen, weil sie auf ganz verschiedenem Felde liegen, nicht ausschließen" (S. 13). Der Satz mag gelten; aber ist der andere richtig: „Die Religion lebt nicht von den, sei es naturwissenschaftlichen, sei es geschichtlichen Stoffen, die sie der Forschung entzieht, sondern sie lebt, um es noch einmal zu sagen, von der Gegenwart Gottes" (S. 13)? Die christliche Religion ist Enthusiasmus, sofern sie, um den Ausdruck zu gebrauchen, Enchristosiasmus ist. Das christliche Erlebnis Gottes ist damit an die Vermittlung bestimmter geschichtlicher Stoffe unlösbar gebunden. Der Konflikt mit der Wissenschaft aber wird ausgeschlossen bleiben, wenn zugestanden wird, daß der Wissenschaft als solcher das Organ für die Beurteilung der die Religion bedingenden Offenbarung fehlt. Behm-Doberan.

v. Nathusius, Martin, D., Prof., Greifswald: **Über wissenschaftliche und religiöse Gewißheit.** (ZV. XXVII, 8.) Stuttgart 1902, Chr. Belser. (36 S.) 0,60 M.

Der Gleichgültigkeit gegenüber, welche die Gewißheit ablehnt, um nicht durch sie beunruhigt zu werden, bezeugt der Verf. in der Einleitung das Vorhandensein und die Wichtigkeit einer religiösen Gewißheit. Sodann behandelt er: 1. die Gewißheit der Wissenschaft, 2. die moralische Gewißheit, 3. die religiöse Gewißheit, 4. die religiöse Gewißheit in Bezug auf geschichtliche Ereignisse, 5. die religiöse Gewißheit als Glaube. Der Gang der Entwicklung ist deutlich und die Darlegung der einschlägigen Probleme übersichtlich, interessant und zur Orientierung namentlich für nichttheologische Leser, für die ja auch die Schrift in erster Linie bestimmt sein mag, recht geeignet. Ob aber nicht diese Orientierung in dem Sinne zu vielseitig ist, daß das, was in der Begründung der Glaubensgewißheit immer den Ausschlag gibt, nicht nach Gebühr alles, was sonst zur Sache gesagt ist, überragt? Warum kann der Christ nicht anders, als alle Tage neu glauben? Doch in letzter Linie immer darum, weil er erfährt, daß er Hülfe bedarf gegen seine ihn mit Verwerfung bedrohende Sünde, und dieser Hülfe tatsächlich nur im Glauben an Jesus gewiß wird! Wohl ist dies vom Verfasser gesagt, aber nach unserm Dafürhalten nicht mit der Wucht, die alles Gewicht auf diesen letzten Grund des Glaubens legt.

Schlatter-St. Gallen.

v. Nathusius, M., D., Prof., Greifswald: **Über die Bedeutung christlicher Erkenntnis.** (Salz und Licht. Vorträge und Abhandlungen in zwangloser Folge 5.) Barmen 1903, Wuppertaler Traktat-Gesellschaft. (15 S.) 0,30 M.

Der Vortrag handelt über die Grenzen christlicher Erkenntnis, sowie über die Mittel, um christliche Erkenntnis zu fördern. Verf. betont mit Recht, daß der Glaube nicht in allerlei Gefühlen, sondern in einer gegründeten Überzeugung bestehe. Den Intellektualismus aber, den er in seinen Ausführungen vertritt, halte ich dem biblischen Begriffe von der Erkenntnis für nicht entsprechend. Behm-Doberan.

Zieſe, J. H., Kirchenpropſt a. D., Schleswig: **Die Geſetz- und Ordnungsgemäßheit der bibliſchen Wunder univerſalgeſchichtlich begründet.** Schleswig 1903, Joh. Ibbeken. (IV, 182 S.) 2 M.

Die geiſtvolle, keineswegs engherzige, auf feſten Prinzipien beruhende und dieſelbe konſequent durchführende (minder dogmatiſche als) bibliſch-theologiſche Studie verſucht den Nachweis, daß die Wunder Gottes ein weſentliches Moment, ein unentbehrlicher Faktor (nicht nur der Heilsgeſchichte, ſondern) der Univerſalgeſchichte ſind. — Der Verf. möchte die Kluft überbrücken helfen zwiſchen „Altgläubigen“ und „Modernen“; die Fehler, die falſchen Maßſtäbe, die Verneinungsſucht der hyperkritiſchen Modernen rügt er oft ſtreng (S. 58. 69. 70 f. 75. 89. 114. 180), doch energiſch weiſt er auch „orthodoxiſtiſche“ Abſtraktion und Engherzigkeit des Buchſtabenbekenntniſſes ab (S. 100. 131. 149). Er fordert mit Recht die Erweiterung des (traditionellen) Wunderbegriffes (S. 1. 170 ff. 144 ff.), ſowie die Ausſcheidung aller deiſtiſchen Schlacken aus dem theiſtiſch-bibliſchen Gottesbegriffe (S. 173). Die Spannung zwiſchen „Glauben und Wiſſen“ endet ihm bei der ſchriftgemäßen Anwendung der drei ſich ergänzenden Grundſätze: credo ut intelligam, intelligo ut credam, intelligo quae credidi (S. 180 ff.). Vor Behandlung der innergöttlichen, ſtreng metaphyſiſchen Weſensverhältniſſe warnt Z. (S. 167. 176 f.) bei ſtrenger Betonung der ökonomiſchen Trinität (die Formulierungen S. 57, Z. 15; 114, 5; 136, Mitte, ſind nicht glücklich, z. B. „geſchichtliche Eingliederung Gottes als Menſch in den Werdegang“ u. ſ. f.). — Gegenüber der Wunderleugnung und der rationaliſtiſchen Wunderumdeutung (oder Wunderwegdeutung) tritt er ein für „vernünftige Bejahung der Wunder“ auf Grund des von der Schrift gelehrten Verhältniſſes Gottes zur Welt (2 ff.; 6 ff.; 99, 12; 100, 10 u.). Die Sünde der Menſchen nötigte Gott zu Wundern (des Gerichtes oder der Rettung): S. 11. 16. 24. 48. 54 f. 126. 175. Nachdrücklich unterſcheidet Z. der Wunder „daß“ und „wie“ (S. 59. 71. 73. 103. 113. 122. 131. 161); trotzdem er die Charybdis (Erklärung des Wie) kennt und meidet, fällt er in die nahe Scylla, d. h. in die Geſchichtskonſtruktion, deren Rückgrat das häufige und doch nicht überzeugende „mußte“ (33. 40. 48. 55 f. 62. 72. 80. 88 f. 90. 114 f. 126 ff. 139 f.) oder „ſelbſtverſtändlich“ wird (z. B. S. 114. 158): der Scharfſinn des bibelgläubigen Autors hat mitunter rationaliſierende Anwandlungen (92 ff. 99 ff. 110 ff. 130, Z. 11 ff. u.) — Widerſprüche ergeben ſich aus Ausſagen, die S. 110. 112. 119. 121. 123 f. ſtehen; bisweilen wird aus Analogien zuviel gefolgert (S. 12 f. 70: irdiſche und zum Teil ſündige Ausgangspunkte ſind unſichere Prämiſſen). — Iſt wirklich „unſere Zeitperiode wundervoll“? (147). — S. 160 iſt Joh. 5, 27 vergeſſen. — Beſonnen bleibt Z. ſtehen bei der allgemeinen (nicht ins einzelne ſich verlierenden) Betrachtung der Natur- und heilsgeſchichtlichen Wunder; zu warnen iſt vor ſeiner Aufforderung (S. 170), „jedes e i n z e l n e uns berichtete Wunder nach ſeiner geſchichtlichen Motivierung und Wirkung zu werten“; denn a) Joh. 20, 30; 21, 25; b) ſteht Reihenfolge feſt? c) kann je unſer Nachdenken Gottesthaten nachkonſtruieren? — Druckfehler: S. 70, Z. 4; S. 155, Z. 15 u.; S. 180, Z. 9. — „Schiboleth“ (Vorwort) fordert bb (Dageſch forte: Richt. 12, 6). Höhne-Zſcheila.

Praktiſche Theologie.

Katechetik, Pädagogik, Schulweſen.

Ilzhöfer, K., weil. Oberlehrer, Ludwigsburg: **Methodiſches Handbuch der bibliſchen Geſchichte.** Für Lehrer und Lehrſeminariſten bearbeitet. I. T. Altes Teſt. Vierte verbeſſerte Auflage. Stuttgart 1903, A. Bonz u. Co. (XVI, 364 S.) 3,60 M.

Während von manchen Seiten der Unterricht in der bibliſchen Geſchichte der vorchriſtlichen Zeit für unnötig, ja gefährlich, mindeſtens als ſehr verbeſſerungsbedürftig bezeichnet wird, erſcheinen teils immer noch neue Werke als Hilfsmittel für die unterrichtliche Behandlung derſelben, teils neue Auflagen von älteren. Allerdings iſt der Standpunkt der Bearbeitung ein verſchiedener. Einerſeits haben die Verhandlungen der letzten Jahre über das methodiſche Verfahren, andrerſeits die (wieweit berechtigten? haben wir hier nicht zu unterſuchen) Ergebniſſe der neueren Kritik eine mehr oder weniger eingehende Berückſichtigung gefunden, immerhin aber — ſoweit Ref. urteilen kann — in beſonnener und maß-

voller Weise. Auch ist ja bei dem Urteil über das Maß dieser Berücksichtigung nicht zu vergessen, daß derartige Bücher zunächst für Lehrer bestimmt sind, denen ja die Kämpfe auf diesem Gebiete nicht verborgen bleiben können und sollen und denen es nicht erspart werden kann, sich über sie nicht bloß zu orientieren, sondern auch einen eignen festen Standpunkt zu gewinnen, so schwer dies auch unter den jetzigen Verhältnissen sein mag. Denn wo selbst nur wenige Theologen den betr. Verhandlungen in eingehender und gründlicher Weise zu folgen und sich aus ihnen ein klares und festes Urteil zu bilden imstande sind, wie sollen da seminaristisch gebildete Lehrer es vermögen!? Immer werden diese je nach ihrer allgemeinen religiösen Stellung, sodann auch wohl je nach dem Vertrauen zu einem geschätzten Lehrer, mehr oder weniger geneigt sein, jenen Ergebnissen der geschichtlichen Kritik ein offenes Ohr zu leihen. Wie weit sie dann das auch für ihren Unterricht selbst zu verwerten haben, ist bekanntlich eine der brennendsten Fragen der Methodik unsrer Zeit. Was das vorliegende Buch betrifft, so stimmt der Unterzeichnete dem Urteil über die 3. Auflage desselben von Langguth-Riestedt im 21. Jahrgang des ThLBr. S. 261 ohne Einschränkung zu. Der letztere enthält sich aller Bemerkungen über Einzelheiten. Es sei erlaubt, diesem Referat einige anzufügen. Dem Urteil S. 5: „Kanonische Bücher nennt man diejenigen Bücher, welche unter Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben worden sind und deshalb Regel und Richtschnur sind für unsern Glauben und für unser Leben. Nur die kanonischen Bücher sind zu betrachten als Gottes Wort, als die alleinige Quelle göttlicher Wahrheit" kann Ref. nicht uneingeschränkt zustimmen; wenigstens wäre eine Erläuterung dieser Worte nötig gewesen. Dasselbe gilt von den Worten S. 9 „(Woher kommen wir und wohin geht's?) Keiner weiß dies Geheimnis aus sich selbst, auch der weiseste und gelehrteste Forscher nicht. Gott allein hat es geoffenbaret in seinem Wort, nämlich in der Heiligen Schrift." S. 11 ist der Druckfehler Couvier (statt Cüvier) zu verbessern. S. 89 Theodorot (statt Theodoret). S. 19 „Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein" ist in der revidierten Bibel verbessert. Ebenso S. 24 die Worte an Kain. S. 38 daß die Chaldäer „sich vorzugsweise mit der Ausübung der Magie und des Priesterdienstes beschäftigten" ist doch wohl zu dürftig geurteilt. S. 136 das rote Meer „nach dem der Heroenzeit angehörigen König Erythras d. i. der Rote" ist eine Sage bei Plinius-Curtius; nach Geroges wahrscheinlich von dem roten Sande so genannt. S. 207 die Form „Nachot" (2 Mal) statt Najoth 1. Sam. 19, 19 ist Ref. unbekannt. S. 229 das Zitat 1. M. 22, 17 muß heißen 2. M. S. 232 das Käsemachertal (τυροποιων) ist ein Mißverständnis bei Josephus, Volksetymologie f. טְרַפּוֹן = Riß, Spalt, Tal. S. 251 Baco (v. Verulam) sagt: natura obiter libata usw. (Natur, nicht: Naturwissenschaften.) S. 259 ist nicht klar gesagt, wie sich „Monolatrie (Henotheismus) und Monotheismus" unterscheiden. Heine-Cöthen.

Krüger, Karl A., Rektor, Königsberg i. Pr.: Biblische Geschichten für Schulen, nach dem Text der „durchgesehenen" Lutherbibel erzählt. 10. Aufl. Mit 2 Karten und einem Anhang: Bilder aus der Kirchengeschichte. Danzig 1902, A. W. Kafemann. (VIII, 132 S.) Geb. 0,60 M.

Derselbe: Geschichte der christlichen Kirche für ev. Schulen. 11. Aufl. Ebda. (48 S.) 0,25 M.

Beide Büchlein bedürfen der Besprechung und Empfehlung nicht mehr; es sei nur darauf hingewiesen, daß sie in der neuen Auflage auch die neue Rechtschreibung haben. Kolde-Lissa.

Kuntze, Aug.: Katechisationen über ausgewählte biblische Geschichten des Alten und Neuen Testamentes für die Zwecke der Volksschule. 2 Bände. 3. Aufl. umgearbeitet von G. Czeczatka. Breslau 1902, J. U. Kern. (VIII, 227 S. und VIII, 211 S.) Zusammen 6 M.

Es ist keine Frage, daß namentlich dem jüngeren Lehrer, auch wenn er im Seminar noch so gute Vorbilder gehabt hat, ein derartiges Buch mit ausgeführten Katechesen bei der Vorbereitung auf die einzelnen biblischen Geschichten — es sind je 48 bearbeitet worden — sehr förderlich sein wird. — Die vorliegende 3. Aufl. stellt sich als eine Kürzung und Umarbeitung dar, die dem ursprünglichen Werke nur vorteilhaft geworden ist. Besonders betonen möchte ich, daß die so wichtige Anwendung nicht in den Predigtton verfällt, sondern zwar warm, aber kurz und schlicht und praktisch ist. — Es ist nicht zu verwundern, daß man nicht mit allen Einzelheiten einverstanden sein wird. Wenn es z. B. bei „Mose Geburt und Jugend" (1. Band, S. 100. 101) heißt: „wider alle Fährlichkeit behütet und bewahret," so entspricht das zunächst schon nicht dem Wortlaut des Katechismus, es ist aber auch sachlich falsch; denn Gott hat hier die Fährlichkeit, wie so oft, zugelassen, aber trotz der Gefahr vor allem Übel behütet und bewahret. Im 2. Band, S. 37 heißt es bei der Geschichte von der Hochzeit zu Kana: „mit den Worten: was habe ich mit dir zu schaffen? will der Herr freundlich lächelnd sagen: was gehen mich deine Sorgen der Aufwartung und Bewirtung an!" Es wäre besser gewesen, wenn der Verf. oder Bearbeiter sich diese Auffassung des Pastors Schneller nicht angeeignet hätte; denn es ist ja gerade das so Schöne bei dieser Geschichte, daß der Herr auch im Kleinen sich so freundlich zur Hülfe bereit zeigt und es wahr macht: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist!" Kolde-Lissa.

Reimer, J. J.: Biblische Geschichten in Fragen, für Familien und Schulen, namentlich Sonntagsschulen, bearbeitet. Basel 1902, Kober C. F. Spittlers Nachf. (VIII, 240 S.) 1,60 M. geb. 2,40 M.

Das Fragen will der Verf. lehren, namentlich die Helfer in Sonntagsschulen oder besser Kindergottesdiensten. Er tut es, indem er 73 Geschichten des A. und 81 des N. T. in lauter Fragen zergliedert. Außerdem gibt er kurze, knappe Überschriften für die einzelnen Teile jeder Geschichte, hie und da erklärende oder veranschaulichende Zwischenbemerkungen und am Schluß jedesmal eine kurze zusammenfassende Anwendung. Man kann solch ein Buch unmöglich von A bis Z durchlesen; was ich aber davon kennen gelernt, läßt mich das offenbar aus der Praxis geborene und von pädagogischem Geschick zeugende Büchlein nachdrücklich empfehlen. Allein das Vorwort schon ist sehr beachtens- und beherzigenswert. Josephson-Bremen.

Sperber, Ed., Geh. Reg.- u. Schulrat: **Die biblische Geschichte** mit erklärenden Anmerkungen und heilsgeschichtlichen Erläuterungen als Grundlage für die unterrichtliche Behandlung bearbeitet. I. Teil: Das Alte Testament. 13. Aufl. Mit 4 Landkarten in neuer Rechtschreibung. Gütersloh 1903, C. Bertelsmann. (XVI u. 400 S.) 3 M., geb. 3,50 M. [1])

Daß das benannte Handbuch schon nach 3 Jahren wieder in neuer Auflage erscheint, ist die beste Anerkennung für seine Brauchbarkeit. Und gerade diese unterrichtliche Brauchbarkeit wird das pädagogische Urteil dem Buche immer bezeugen müssen. Die Darbietung der biblischen Geschichte, wie sie Sp. gibt, halten wir immer noch für eine der besten. Auch die Anmerkungen haben sich nach Inhalt und Umfang bewährt. Bei der Fülle des Stoffes, der sich hier aufdrängt, war das rechte Maßhalten nicht ganz leicht. Der Verf. hat sich überall auf der biblischen Linie gehalten, die Heilstatsachen der Bibel ins Licht gestellt; diese wichtige Beschränkung gibt dem Handbuch die so nötige Einheit. Wer angesichts der neuen Ergebnisse der alttestamentlichen Wissenschaft es in Seminarunterricht für angezeigt hält, sich mit ihnen apologetisch auseinanderzusetzen, kann leicht weiteres dahingehöriges Material beibringen. Aber gerade gegenüber den Versuchen, die Ergebnisse der modernen alttestamentlichen Wissenschaft fast ganz kritiklos dem Seminarunterricht zugänglich zu machen, erfüllt das Buch des Verf. eine große Aufgabe und hilft maßvoll durch positive Darlegung des Zusammenhangs die negativen Ergebnisse der Wissenschaft, die der Lehrerwelt durch berufene und ungerufene Vermittler dargeboten werden, auf den Standpunkt der Heilsgeschichte zurückzuführen. Dafür eben gebührt dem Verf. herzlicher Dank, und darin liegt der Segen beim fleißigen Gebrauch seines Handbuchs. Die Ausstattung ist vorzüglich, die beigefügten Karten recht gut und der Preis sehr billig. Schaefer-Köslin.

---

[1]) Inzwischen ist eine besondere Bearbeitung für Präparanden-Anstalten erschienen (2 Bd. geb. à 3 M.), auf welche wir zurückkommen werden.

Weimar, G., Prof. Darmstadt: **Alttestamentliches Lesebuch für Schule und Haus.** Göttingen 1903, Vandenhoeck u. Ruprecht. (VIII, 212 S.) Geb. 1,10 M.

Der Verf. hat den Eindruck, daß die ganze Bibel zu viel Stoff biete, um sie jüngeren Kindern in die Hand zu geben, daß aber auch der Schulbibel dieser verhängnisvolle Schaden der Dickleibigkeit noch anhafte. Deshalb gibt er in kurzen Abschnitten von durchschnittlich je einer Druckseite eine neue Auswahl aus der Bibel in drei Gruppen: biblische Geschichte, biblische Lehre und Poesie, biblische Prophetie. Mit der Auswahl des Stoffes und seiner Bearbeitung kann man sachlich und methodisch durchaus einverstanden sein, und obwohl wir eine Reihe sehr guter Lesebücher haben, die den gleichen Zweck verfolgen — ich erinnere neben den Schulbibeln nur an das vorzügliche Lesebuch von Schaefer und Krebs, an dessen Bearbeitung ich übrigens nicht beteiligt bin, dessen Vorzüge ich aber aus mehrjährigem Gebrauch kenne, — so wird auch für dies Lesebuch in den Schulen noch Platz sein. Merkwürdig ist, daß das vorliegende Buch stark an das größere Historienbuch von Zahn erinnert und nur in der umfangreicheren Darbietung des Stoffes von ihm abweicht: ein Zeugnis für die Trefflichkeit des letzteren, das wir hier wenigstens notieren. Von den Alten ist eben doch manches zu lernen. Das vorliegende Buch hat allerdings die Art der Bibel mit Kapitel und Verseinteilung völlig abgestreift: es sind Lesestücke in numerierten Sinnabsätzen. Mancher wird das ablehnen und der Einführung in und der Vorbereitung auf die Lektüre der Vollbibel eher hinderlich finden. Der Verf. will auch ein neutestamentliches Lesebuch herausgeben, das in der Handschrift fertig gestellt ist, wenn das Bedürfnis sich herausstellen sollte. Wir raten davon entschieden ab, das Neue Testament können und wollen wir den Schülern wirklich als Ganzes in die Hand geben und bedürfen da eines Lesebuches und Auszuges tatsächlich nicht. Die Lehrpläne oder der Lehrer trifft da von selbst die Auswahl und der evangelische Schüler hat ein Recht auf das Neue Testament, das man ihm nicht verkürzen darf. Schaefer-Köslin.

Brügel, Friedrich, ev.-luth. Pfarrer, Gutenstetten: **Das Leben und Wirken D. Martin Luthers** in Fragen und Antworten der evang. Jugend vorgelegt. 5. Aufl. Gütersloh 1903, C. Bertelsmann. (54 S.) 0,25 M. 100 Ex. 18 M.

Ein in der Praxis bewährtes Büchlein, das an der Hand von 212 Fragen das Lebenswerk des Reformators erzählt. Es gibt dem Lehrer gute Winke zur Hervorhebung der Hauptpunkte im Unterricht der Volksschule. Auch in der Hand lernbegieriger Kinder kann es dazu dienen, den reichen Segen der Kirchenreformation verständlich zu machen. Die Ausstattung ist vortrefflich. Ob die neuere Auflage gegen die frühere verändert ist, konnte ich nicht feststellen. Albrecht-Naumburg.

Liedtke, Heinrich Dr. Oberlehrer, Barmen: **Kirchengeschichte im Zeitalter der Reformation 1517—1555.** (RevRU. 22.) Berlin 1903, Reuther u. Reichard. (VI, 80 S.) 1,25 M.

Unter Benutzung der Werke von Ranke, Hase, Köstlin, Müller, Kawerau, Harnack, Buchwald u. a. erzählt der Herr Verf. die Reformationsgeschichte mit dem löblichen Bestreben, dadurch die Wertschätzung der Güter der Reformation und die Liebe zur evangelischen Kirche zu vermehren. Mit besonderer Ausführlichkeit behandelt er die ersten Abschnitte. Einleitend werden die Momente der Vorbereitung und Förderung der Reformation (S. 1—6), dann Charakter und Grundprinzipien des Protestantismus (S. 7—11) beschrieben. Die fünf Epochen der Reformationsgeschichte selbst werden nach den Jahren 1520, 1525, 1532, 1547, 1555 markiert; am eingehendsten sind die beiden ersten Kapitel behandelt, nämlich A) Luthers Leben bis 1520 auf S. 11—28 (mit Analyse der drei Hauptschriften v. J. 1520), B) der Verlauf der reformatorischen Bewegung 1520—1525 auf S. 29—52. — Anzuerkennen an Liedtkes Arbeit ist die sachgemäße Gliederung und die fleißige Kompilation des im wesentlichen richtig dargestellten Geschichtsstoffes; und doch hat sie mich im ganzen nicht recht befriedigt, denn sie erscheint mir weder inhaltlich noch formell als ausgereift. Der Stil des Herrn Verf. ist vielfach künstlich und verschränkt. Durch manche Sätze muß man sich förmlich hindurchquälen. Z. B. S. 14, wo von Luthers Klosterzeit die Rede ist: „Ganz sicher, daß Luther auch durch diesen Schritt in erster Linie sein eigenes Heilsverlangen stillen wollte, wenn irgendwo, mußte er doch hier den Frieden im Gewissen finden, wenn er als Mönch die höheren, dem Laien unmöglich erfüllbaren christlichen Forderungen erfüllen konnte.“ Oder S. 13: „Doch auf dem Rückwege von der Heimat, wo der Vater ihn schon als Kanzler seines gnädigen Herrn, des Grafen von Mansfeld, sah, wo er schon daran dachte, für den Sohn vornehm und stattlich zu freien, überfiel ihn ein Gewitter.“ Oder S. 5 von der Renaissance: „Die neue Kunst und Wissenschaft aber ging aus von der Neuentdeckung gleichsam der antiken Literatur und Kunst, nach der Eroberung von Konstantinopel vor allem auch der der Griechen, die in Massen ins Abendland herüberkamen.“ Oder S. 59 f. von Luther in Marburg: „Die rechte Auffassung des Lehrstücks vom Abendmahl wurde ihm je länger je mehr in Verdunkelung des ursprünglichen Begriffs ein Stück rechten protestantisch evangelischen Glaubens.“ Oder S. 9: „Die Heilige Schrift ist ihm (Luther) nur wertvoll, soweit er seine Glaubensauffassung in ihr findet und weil jene die erste Ausprägung der Glaubensanschauungen der ersten christlichen Gemeinde enthält, als deren bloße Erneuerung die Reformation irrtümlich in mehr als einem Punkt angesehen wurde.“ Der letzte Satz ist zugleich die Probe eines schiefen Urteils, das den Sachverhalt ungenau bezeichnet. Übertreibung ist auch die Behauptung S. 11: „Es soll nicht geleugnet werden, daß Luther selbst, der doch in vielen Punkten seines Wissens mittelalterlich befangen blieb, durch sein eigenes Verhalten der Bibliolatrie und dem Sakramentarismus, dem Gewichtlegen auf die reine Lehre und der Geringschätzung der sittlichen Betätigung des Glaubenslebens die Wege geebnet hat.“ Dergleichen schiefe, halbrichtige, übertriebene Sätze finden sich mehrfach. Vereinzelt kommen auch historische Unrichtigkeiten oder Ungenauigkeiten vor. Z. B. den Titel „Büchlein vom Beichtzwang“ führt keine Schrift Luthers (S. 38). Die lateinischen Gesänge fielen 1525 ff. längst noch nicht (S. 40). Die Ehe ist für Luther nicht ein „rein“ weltliches Geschäft (S. 41). „Ein feste Burg“ ist nicht erst 1529 erstmalig gedruckt (S. 41). Luther hat mit Karlstadt in Jena disputiert, aber in der späteren Unterredung mit den Orlamündern ihn ausgeschlossen (falsch S. 48). Albrecht-Naumburg a. S.

Mehlhorn, P. D. Pfr., Leipzig: **Kirchengeschichte für höhere Schulen.** 6. Aufl. Leipzig 1903, J. A. Barth. (100 S.) 1 M.

Der große Vorzug des Büchleins, dessen Neuauflage gegen die früheren eine große Zahl von Verbesserungen und Änderungen zeigt, ist die Präzision der Darstellung: Kaum ein Wort zu viel, aber fast jedes Wort be-

deutungsvoll, weil ein geschichtlicher Hinweis, so dem Lehrer ein dankbarer Anknüpfunspunkt seines weiterführenden Schulvortrages, dem Schüler ein willkommener Stützpunkt seines Gedächtnisses; dazu alles in glatter, klarer Schilderung; mit geschickt angebrachten wertvollen Quellenhinweisen und Zitaten. Mit besonderer Sorgfalt sind die für die neuere Kirchengeschichte wichtigen geistigen Bewegungen behandelt. Charakteristische Einzelheiten halten das Interesse auch des lesenden Schülers wach. Jedoch wird einer Einführung des Buches in den Schulunterricht, wenigstens in Preußen, die bekannte theologische Stellung des Verf. hinderlich. Denn bei aller Wärme der Begeisterung für die Person Jesu entbehrt die Schilderung seines Bildes doch der wesentlichsten Züge der neutestamentlichen Verkündigung. Weder seine Auferstehung noch die pfingstliche Geistausgießung werden erwähnt. — Für eine weitere Auflage würde in § 77 doch wohl A. Tholuck als einer der erfolgreichsten Vertreter der Vermittelungstheologie zu nennen sein. Jordan-Warendorf.

Netoliczka, O., Dr. Prof. Bibliothekar: **Lehrbuch der Kirchengeschichte.** Der Neubearbeitung vierte, zum Teil umgearbeitete und erweiterte Auflage. Göttingen 1903, Vandenhoeck und Ruprecht. (X, 206 S.) Geb. 2,20 M.

Wir haben dieses Buch bereits zweimal (1897 und 1900) empfohlen und tun dies gern wieder. Es wird u. E. vor allem in Gymnasien zu gebrauchen sein, worauf schon die häufigen Anführungen in lateinischer Sprache hinweisen. Allerdings, wenn so manche Mitteilungen, namentlich die kunstgeschichtlichen, nicht sollen leere Worte bleiben, bedürfen sie sorgfältiger Veranschaulichung und eingehender Ausführung und dazu Lehrer, die nicht allein theologisch, sondern auch ästhetisch und literarisch gebildet sind; und dazu muß viel Zeit zur Verfügung stehen. Vielleicht können die Lehrer im Deutschen, im Zeichnen und im Gesange ergänzend helfen. Heine-Cöthen.

Rinn, Heinr. Dr. Gymnasialprof., Hamburg u. **Jüngst**, Joh. Lic. Pfr., Stettin: **Kirchengeschichtliches Lesebuch für den Unterricht an höheren Lehranstalten und zum Selbststudium.** Tübingen u. Leipzig 1904, J. C. B. Mohr. (XVI, 310 S.) 3,50 M.

Wieder ein Buch, welches davon zeugt, wie fleißig von den verschiedensten Seiten daran gearbeitet wird, den ev. Religionsunterricht an den höhern Lehranstalten immer fruchtbringender und reichhaltiger zu gestalten! Es handelt sich hier um die Kirchengeschichte und zwar um die Quellen zu derselben. Die Verf. haben auf diesem Gebiete schon Vorgänger, so Noack und vor allem Heidrich in dem Bande „Kirchengeschichte.“ Jedoch so vollständig und umfassend, so reichhaltig ist keines der bisher erschienenen Bücher. Es unterscheidet sich auch schon in seiner Anlage, so besonders von dem Buche Heidrichs, soll auch andern Zwecken dienen. Es ist eben ein Lesebuch zur Kirchengeschichte, bestimmt für reifere Schüler der Primen unserer höheren Lehranstalten. (Freilich werden aber wohl meist nur zukünftige Theologen es zur Hand nehmen.) Eher werden die Religionslehrer auch in den Seminarien darnach greifen, um dieses oder jenes Stück daraus den Schülern vorzulesen. Gute Dienste wird das Buch auch den Studierenden der Theologie leisten bei Durcharbeitung der Vorlesungen und bei zusammenhängenden Wiederholungen. Endlich wird es Geistlichen und allen Liebhabern der Kirchengeschichte als Nachschlagebuch und als Mittel zu schneller Orientierung in einer Spezialfrage erwünscht sein. — Die fremdsprachlichen Quellen sind größtenteils von den Verf. selbst übersetzt. Wo die Übersetzung nicht von ihnen stammt, ist es angegeben. In der Regel sind die Quellenauszüge in Antiqua gedruckt, für minder wichtige und für den verbindenden Text ist Frakturschrift verwandt worden, so daß das Ganze recht übersichtlich ist. — Das Buch enthält einen Überblick über die wichtigsten kirchengeschichtlichen Tatsachen von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart (die Reden des Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg, Regenten von Koburg-Gotha und Kaisers Wilhelm II. bei der 300-jährigen Geburtstagsfeier Herzog Ernst des Frommen von Koburg-Gotha am 25. Dezember 1901 und Reden Stöckers in sozialdemokratischen Versammlungen) in charakteristischen Belegen aus den Quellen. Diese sind nach sachlichen Gesichtspunkten und chronologisch geordnet, ihr Inhalt ist in Überschriften kurz verzeichnet. Ganz besonders ist die Zeit der Reformation berücksichtigt, wie das in einem für protestantische Leser bestimmten Buche wohl

erklärlich erscheint. — Wir empfehlen das Buch also sehr zum fleißigen Studium. Es gibt in dem Kreise unserer Gebildeten leider so wenige, die mit der Kirchengeschichte einigermaßen bekannt sind, geschweige denn, daß sie auf diesem für jeden ev. Christen so wichtigen Gebiete eingehendere Studien gemacht hätten.

Weber-Berlin.

Staub, E. Pfr. und **Zimmermann**, A. Pfr.: **Bilder aus der Kirchengeschichte** für Mittelschulen, Sekundärschulen und die obern Klassen der Volksschule. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 Vollbildern und 24 Holzschnitten im Texte. Zürich 1902, Schultheß u. Co. (IV, 162 S.) 1,20 Fr.

Ein sehr empfehlenswertes Büchlein von 162 Seiten, sowohl für den Schulunterricht wie auch für das häusliche Lesen. Die geschickt ausgewählten Stoffe sind fließend und anregend erzählt; die gefällten Urteile billig und maßvoll. Die beigegebenen Bilder zeichnen sich vor vielen ähnlichen heutzutage gebotenen vorteilhaft aus. Besonders sei noch hervorgehoben, daß auch der christlichen Kunst mehrere Abschnitte und Bilder gewidmet sind. — Nebenbei bemerkt: Chrysostomus ist nicht 345, sondern 349 geboren; die Mutter Augustins heißt nicht Monnika, sondern Monika; „unter den zahlreichen Schriften, die Augustin hinterlassen hat, sind seine Bekenntnisse die berühmtesten," muß heißen: am berühmtesten. Auch der Satz „Zinzendorf fühlte sich zum religiösen Stifter berufen" ist nicht schön ausgedrückt.

Heine-Cöthen.

Liturgik u. Hymnologie. Kirchliche Baukunst.

Dietz, Ph., Schuldirektor a. D.: **Die Restauration des Evang. Kirchenliedes.** Eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten literarischen Erscheinungen auf hymnologischem Gebiete, namentlich dem Gebiete der Gesangbuchsliteratur, seit dem Wiedererwachen des evangelischen Glaubenslebens in Deutschland. Marburg 1903, N. G. Elwert. (XII, 806 S.) 10 M.

Ein Werk deutschen Fleißes! Zugleich die umfangreichste hymnologische Veröffentlichung, die seit Jahren erschienen ist. Was für ein Riesenfleiß in der Arbeit steckt, vermag nur der zu würdigen, der selbst auf diesem Gebiete Einzelarbeit getan hat. So danken wir dem verehrten Verfasser für das Buch, das den größten Teil der namhaften Gesangbücher des 19. Jahrh. kritisch beleuchtet. — Freilich können wir nach sorgfältigstem Studium der Arbeit eine Reihe gewichtiger Bedenken nicht zurückhalten. — I. Das Wort „Restauration" auf dem Titel ist doch wohl für die Gesangbuchbewegung des 19. Jahrh. nicht völlig zutreffend. Sie ist wesentlich mehr als Restauration. Erst das 19. Jahrh. hat aus dem unermeßlichen Liederschatz der vergangenen Zeiten eine planmäßige, alle Perioden und Richtungen nach ihrem Werte schätzende Auswahl für die Gesangbücher getroffen. Einen großen, ja den größten Teil des Liedergutes aus der Zeit des späteren Pietismus hat erst das 19. Jahrh. dem Gesangbuche und dem Gemeindegesange zugänglich gemacht. Ich nenne nur Namen wie Tersteegen, Zinzendorf, Bogatzky, Hiller, Liebich, Gregor. Diese Arbeit ist keine Restauration gewesen, weil eben diese Lieder früher noch nicht Kirchenlieder waren, in keinem Kirchenbuche gestanden hatten. Sodann galt es im 19. Jahrh. aus dem Zeitalter des Rationalismus die bis dahin übersehenen Perlen zu finden und der Gemeinde zu geben. Ich denke da an Lieder wie „Ich hab von ferne" (1770), „der Mond ist aufgegangen" u. a. Vollends war die schwere Arbeit zu tun, die Lieder des 19. Jahrh. selbst, eines E. M. Arndt, Knapp, Spitta, auch eines Novalis, Schenkendorf, Rückert u. v. a. auf ihre Gemeindefähigkeit zu prüfen und eine Auswahl aus ihnen zu treffen. Es ist höchst anziehend zu verfolgen, wie erst ganz allmählich im Verlaufe des Jahrh. man für die Lieder dieses und anderer Dichter den rechten Maßstab fand und den sicheren Takt des Aufnehmens oder Ablehnens einzelner. Ja, das merkwürdigste ist wohl, daß eine Reihe Liedet a l t e r Zeiten erst im 19. Jahrh. ihre volle Würdigung und allgemeine Verbreitung gefunden haben, z. B. die Weißelschen Lieder: „Such wer da will" und „Macht hoch die Tür," dann Lieder wie „Bis hieher hat mich Gott gebracht," „Die güldne Sonne," u. v. a. — Sodann aber hat das 19. Jahrh. auch für die Fassung der Texte eine große Arbeit geleistet, nicht nur in der Aufdeckung der ältesten Drucke und dadurch ermöglichten Beseitigung unzähliger Textverderbnisse, sondern viel mehr in der Aufstellung gesunder Grundsätze kirchlichen Geschmackes und Taktes für die Änderungen und

Kürzungen an den alten Liedern. Kein Jahrh. ist so treu gegen die Originalformen gewesen wie das 19. Keins aber hat auch im Einzelnen so viele Veränderungen (oft leisester und doch einschneidendster Art) und Kürzungen vorgenommen, als das 19. Jahrh., zum guten Teil im Sinne der Treue gegen das Original. Das kann nur von denen geleugnet oder übersehen werden, die die Originale nicht kennen. — Während daher Dietz bei Gesangbüchern wie dem Berliner von 1829 und dem Elberfelder von 1834 (Jülich, Cleve, Berg und Mark) immer nur tadelnd hervorhebt, welche Lieder in ihnen fehlen, oder worin ihre Texte unnötigerweise vom Original abweichen, wäre es m. E. Pflicht gewesen, hervorzuheben, worin sie Gutes, Neues boten, welche Lieder sie zum ersten Male dem Gemeindegesange dargeboten haben. Deren sind in beiden Büchern nicht wenige. Auch haben beide Bücher manches Lied durch glückliche Änderungen und Kürzungen dem Gemeindegesange zugänglich gemacht. Daneben freilich haben sie zumeist unnötig, ja unsinnig geändert, weshalb sie auch heute völlig beseitigt sind. — II. Gerade für die Anfänge der „Restauration" ist dem Verfasser manches Wichtige unbekannt geblieben. Längst vor Wilhelmis „Liederkrone" (1825), die nach Kochs Kirchenlied immer noch mit Unrecht als die älteste Sammlung der „Restauration" genannt wird, gab es Sammlungen, umfangreicher und hymnologisch interessanter als diese, die nach den Tagen des Rationalismus auf die alten Lieder und Texte zurückgingen. So Kannes Sammlung (1818) und Goßners, die von 1820 bis 1825 drei Auflagen erlebte. Hierzu vgl. meinen Tersteegen, S. 307 ff. Und weil bei jeder Bewegung die Anfänge das wichtigste und interessanteste sind, so hätte auch die „Christliche Harmonika" (Basel [1818]), es hätte vor allem der Bonner Anhang (von Nitzsch und Sack) zu Reches Gesangbuch und das Unterbarmer Gesangbuch von 1824 nicht unbeachtet bleiben dürfen. — III. Es war ein Mißgriff, die große Zahl von Liedersammlungen, die nicht für den Gemeindegebrauch geschaffen waren, „Privatversuche" zu nennen. Daß Bunsen sein berühmtes „Allg. Gesang- und Gebetbuch" von 1833 bescheiden als „Versuch" bezeichnet hat, ändert hieran nichts. Die Aufgabe des Pfadfindens und Bahnbrechens hat Bunsen damit andeuten wollen. Aber der Berliner Liederschatz, Rambachs Anthologie und die vielen anderen Anthologieen von Kirchenliedern sind keine „Versuche"; wer möchte Stips „Unverfälschten Liedersegen" einen Versuch nennen? Stip gewiß nicht, wir auch nicht. — Auch ist es ein Mangel geschichtlicher Anschauung, daß die sämtlichen behandelten Gesangbücher von 1829 bis zum Ende des 19. Jahrh. einfach nebeneinander gestellt werden, ohne daß der Versuch gemacht wäre, sie geschichtlich zu gruppieren. Nach meiner Kenntnis der hier behandelten und anderer Gesangbücher des 19. Jahrh. kann man da im ganzen drei Perioden unterscheiden: 1. die Zeit der Unsicherheit in der Behandlung der alten Texte, starker Textänderungen: von 1829 bis etwa 1850; 2. die Zeit des entschlossensten Zurückgehens auf die ursprünglichen Lesarten, etwa 1850—1870, 3. die Zeit des sicheren Taktes in der Vermittelung der ursprünglichen Lieder an die Gemeinde der Gegenwart, also Treue gegen die Originale gepaart mit Änderungen im einzelnen, seit 1870 etwa bis heute. Gewiß sind die Grenzen fließende. Aber im ganzen Großen lassen sich doch diese Perioden scheiden. Es ist so auch ein Fortschritt vorhanden. — IV. Sehr zu beanstanden ist die Einleitung des Buches (S. 1—14). Da wird eine Charakteristik der Geschichte des Kirchenliedes gegeben, wonach es mit ihm seit Luthers Tagen unabläßig bergab gegangen ist. Die Zeit von 1670—1750 „muß aufs Entschiedenste als die Periode des Verfalles gekennzeichnet werden." Die Zeit von 1750—1820 „repräsentirt den Untergang des evangelischen Kirchenliedes." Eine Zeit von 1820 an gibt es für Dietz im Kirchenliede überhaupt nicht, nach dieser Einleitung zu urteilen. Diese ganze Betrachtungsweise leidet an einer starken, unbegreiflichen Einseitigkeit. Sie stellt sich eigentlich auf den Standpunkt des Jahres 1830 etwa, lediglich auf den Standpunkt des Kampfes gegen den Rationalismus in den Gesangbüchern. Der ist aber heute überwunden. — Auf eine Menge von Einzelheiten einzugehen,

in denen der Verfasser veraltete Anschauungen oder Angaben fortpflanzt, fehlt der Raum. Nur das müssen wir noch erwähnen, daß der Verfasser leider bei jedem Gesangbuche nur nach drei Dingen fragt, nach der Zahl der Lieder (die ihm meist zu groß ist, obschon er dann eine Menge Lieder noch vermißt), nach ihrer Auswahl und ihrer Textgestalt. Ob in den Büchern die Lieder in abgesetzten Verszeilen gedruckt sind; ob Noten beigefügt sind, und wie die Melodien, falls das Buch Noten hat, in Auswahl und Form beschaffen sind; ob das Buch liturgische Andeutungen über den Gebrauch der Lieder bietet; ob die Anordnung in den einzelnen Abteilungen alphabetisch oder geschichtlich ist; ob das Buch vermocht hat, die Einheitlichkeit des Singens in seinem Gebiete zu fördern (das von Elberfeld 1834 z. B. hat eine ganze Reihe verschiedener oder rationalistischer Machwerke verdrängt und fast die ganze Rheinprovinz zur Einheitlichkeit des Singens aus einem Buche geführt): über diese und manche andere Dinge erfahren wir bei Dietz so gut wie nichts. — Doch wir wollen uns über diesen Wünschen und Bedenken die Freude an dem Fleiße, mit dem hier der hymnologischen Forschung über die Gesangbücher des 19. Jahrh. ein wesentlicher Dienst getan ist, nicht rauben lassen. Das Buch ist eine wertvolle Ergänzung des 7. Bandes von Kochs Geschichte des Kirchenliedes. Möchte es die verdiente Beachtung finden! Nelle-Hamm.

Erbauliches.

John Bunyan, Pilgerreise zur seligen Ewigkeit. Barmen 1903, Wuppertaler Traktatgesellschaft. (386 S.) Illustr. Pracht-Ausgabe 3 M., mit Goldschnitt 4 M. Volksausgabe 1,50 und 2 M.

Der Lateiner hat das Sprichwort: „Habent sua fata libelli.“ Daran mußte ich denken, als mir diese Pracht-Ausgabe zu Gesicht kam. Als ich in meiner Kandidatenzeit 1853 die „Pilgerreise“ zum ersten Mal las, war es ein unscheinbares Buch mit schlechtem Druck auf grobem Papier in wenig glücklicher Übersetzung, und doch las ich „Bunyan“ gern, und immer wieder. Der ganze Aufbau des Buches mit den Abenteuern zwischen Sümpfen, Palästen, Rittern, Riesen, Löwen und bösen Geistern unter dem Himmel ist so recht für die Jugend und das Volk geschrieben, das Buch spannt und fesselt dadurch sehr. Dabei wird der Leser erst beim Wieder- und Wiederlesen gewahr, mit welcher Weisheit und Erfahrung die kräftigsten Sprüche der Heiligen Schrift über die ganze Erzählung hin der Seele zum Bewahren und zur Erzeugung der Glaubenszuversicht dargeboten werden. Jetzt, da ich die Prachtausgabe in herrlichem Einband, mit vorzüglichen Bildern, in trefflicher Übersetzung auf hellem Papier mit deutlichem Druck gelesen, kommt mir in den Sinn die alte Verheißung des Psalm 92, 14—16: „Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.“ Als John Bunyan nach 12jähriger Gefangenschaft und überlittener Trübsal um des Evangelii willen, seine Pilgerreise, diese köstliche und reich gesegnete Schrift zuerst in des Druckers Hand gab, schrieb man 1675 nach Christi Geburt. Heutzutage, nach 228 Jahren gibt es wenige Völker auf der Erde, die nicht in ihrer eigenen Sprache das Büchlein jenes armen Kesselflickers besitzen, und wo in aller Welt es gelesen wird, da stiftet es Segen unter alt und jung, unter reich und arm. Die Wuppertaler Traktat-Gesellschaft, in deren Verlag viele christliche Schriften erschienen sind, kann den alten „Bunyan“ bereits in 15. Auflage (45—50 Tausend) ausgeben. (Aus dem Englischen. Nach dem Original der Londoner Traktat-Gesellschaft.) — Heute noch trifft „Christ“ im Weltverkehr auf die Vertreter von: Weltklug, Verzagt, Geschwätzig, Unwissend: aber auch Treu, Mutig, Wahrhaftig, Redlich sind nicht ausgestorben, und am Ende auch unserer Pilgerreise öffnen sich die Perlentore der seligen Ewigkeit. Auf dem stillen Bernlick-Friedhof, Moorgatestreet in London stand ich an John Bunyans Grab 1878, und gedachte in Dankbarkeit des Verfassers der Pilgerreise, der heute noch des Herrn Lob verkündigen soll. Kauft, ihr lieben Eltern die so billige Prachtausgabe von Bunyans Pilgerreise für die heranwachsenden Söhne oder Töchter — als Saat auf Hoffnung! Dietrich-Erfurt.

Savage, J. A.: Auf Wogen und Wellen. Die eine große Reise über das Meer des Lebens. Eine Allegorie. Deutsch von Anna Steen. Mit 19 Bildern. Kassel 1902, J. G. Oncken Nachf. (251 S.) Geb. 2 M., eleg. geb. 2,40 M. u. 2,80 M.

Daß Bunyans „Pilgerreise“ nächst der Bibel das weitverbreitetste und jedenfalls ein reich gesegnetes Buch ist, ist männiglich bekannt. Etwas anderes ist, ob es wohlgetan ist, eine Kopie der „Pilgerreise“ zu verfassen. Ich für mein Teil muß diese Frage verneinen, selbst wenn die Übersetzerin ein wertes Glied meiner Gemeinde ist. Mir ist es tatsächlich unmöglich, an einem Buche mich zu erbauen, in welchem mehr als 200 Seiten hindurch Herz, Gedanke, Gewissen, Treue, Wille, Erfahrung, Scharfsicht u. v. a. Begriffe redend

und handelnd auftreten und das Bilder bringt mit Inhalt und Unterschriften wie: Fürst Immanuels Säule, Kanal der Weltlust, die Flotte der Skeptiker, der Lusthafen von Vergnügungsland, die Burg Tröstung. Andre mögen einen andern Geschmack haben. Ihnen wünsche ich aus der Lesung des jedenfalls gutgemeinten Buches reichen Gewinn. Josephson-Bremen.

Tersteegen, Gerhard: Weg der Wahrheit. Zur Belehrung und Erbauung für Christen aller Konfessionen. Zehnte durchgesehene Auflage. Basel 1903, Kober, C. F. Spittlers Nachfolger. (VIII, 254 S.) 1,20 M., geb. 2 M.

In obigem Büchlein hat T., nach dem Urteil von M. Claudius, sein Bestes hineingelegt. Das ist aber das eine, was er predigt, ob er nun vom rechten Gebrauche der Schrift und der Vernunft, von Glauben und Rechtfertigung, oder von der christlichen Liebe redet, ob er Anweisung gibt für christliches Verhalten bei außerordentlichen Geistesgaben, Gesichten und Offenbarungen, oder vor Leichtsinnigkeit warnt und sich vertieft in das Wesen Gottes: die innere Vereinigung der Seele mit Gott; es gilt sich selbst und aller Kreatur abzusterben und Gott zu leben im Geist und in der Wahrheit, so mit Gott und vor Gott zu wandeln; Gott haben, das ist genug; von allem andern gilt: man hat es nicht nötig; Sein, nicht Schein, das ist das entscheidende; aber nur Gottes Werk in uns ist wahrhaftiges Sein; alles Eigenwirken ist und bleibt Schein; darum Gott wirken lassen und ihm stille werden, das ist wahre Gottseligkeit. — Gerade in einer Zeit, wo in christlichen Kreisen so stark das „praktische Christentum" betont wird, also seine Auswirkung im Berufsleben, in Werken der Barmherzigkeit und sozialen Fürsorge, wo andererseits in immer neuen Formen und Methoden ein geistliches Echauffement gepflegt wird, sind solche aus reichem Innenleben wie gründlichen Schriftstudium erwachsene Ausführungen T.'s, in ihrer großen Nüchternheit und gesunden Innerlichkeit ein heilsames Gegengift. Jordan-Warendorf.

Das Christen-Buch. Ein evangelischer Hausschatz. In 3 Teilen. Der Gemeinde dargeboten von Prälat von Bilfinger, Oberhofprediger in Stuttgart, Dr. K. Pfleiderer, Stadtpfarrer am Münster in Ulm, Dr. K. Weitbrecht, evang. Pfarrer in Wimpffen a. B. Mit vielen Vollbildern. Stuttgart, Buchhandlung für Innere Mission. Heft 21—25 à 0,40 M. (kplt: XVI, 744 u. 440 u. 72 S. 10 M.)

Es ist mir eine Freude auf die Schlußhefte dieses Buches hinzuweisen, die die Haus-Andachten vom 12. September bis 31. Dezember; 3 Serien von Morgen- und Abendgebeten und religiöse Lieder enthalten. Ein Vollbild, der Garten Gethsemane, schmückt Heft 21. Das ganze Werk ist ein vornehm ausgestattetes Andachtsbuch für das evangelische Haus. Eine große Reihe christlicher Zeugen aus verschiedenen Zeiten und Ländern wollen der Erbauung dienen; aber in dem Einen Notwendigen stimmen sie überein, so sehr auch die Stimmen gewandelt sind. Mag es der Erbauung auf unsern allerheiligsten Glauben recht vielen Herzen dienen! — Einer der Herausgeber, der zuerst genannt, hat die Vollendung des Werkes nicht mehr erlebt; er ist am 25. Mai v. J. heimgegangen und schaut, was er geglaubt und verkündigt hat. Langguth-Niestedt.

von Krusenstjerna, Ada: Unseren Kindern. Fortlaufende Bibelerklärungen als Morgen-Andachten, gewidmet ihrem Vater, dem Fürsten Barclay de Tolly Weymarn. Kassel, o. J., Ernst Röttger. 3 Bände. (I: 336 S.; II: 380 S.; III: 400 S.) Je 2, geb. 3 M. Je 1 Band geb. 7,50 M.

So rückhaltlos, wie Braun, Funcke u. a. es getan, bedaure ich dieses schön ausgestattete Werk nicht empfehlen zu können, wenigstens nicht als „Morgenandachten" für Kinder. Dazu sind sie 1. oft zu lang, führen sie 2. vielfach eine zu hohe, weil zu geistliche Sprache und reden sie 3. nicht selten von Dingen, die dem kindlichen Gesichtskreis und Glaubensleben noch ferne liegen. Aber davon abgesehen sind es wahrhaft erbauliche Zeugnisse einer Frau, die nicht nur von hohem irdischem Adel ist, sondern den höchsten Adel besitzt: den der Kinder Gottes, und die es gelernt hat, sinnend und betend sich in die Blätter der Heiligen Schrift und in die Tiefen des menschlichen Herzens zu versenken. Sie bietet 154 Betrachtungen aus dem Alten, 210 aus dem Neuen Testament, deren jede in ein kurzes Gebet, oft in Liedform, ausklingt. Unser größter Dichter heißt Goethe, nicht Göthe (III, 225). Josephson-Bremen.

Smith, James: Brocken vom Gottestisch. Wanderern zur Ewigkeit zur täglichen Nahrung dargeboten. Abend-Ausgabe. Deutsch bearbeitet von Ed. Millard. Frankfurt a. M. 1902, Joh. Schergens. (VI, 366 S.) Geb. 1,60 M.

Im Jahre 1895 ist das erste Bändchen, die Morgen-Ausgabe erschienen, und hat so viel Zu-

stimmung, freundliche Aufnahme und Verbreitung gefunden, daß damit das Erscheinen der Abend-Ausgabe gerechtfertigt erscheint. Es sind kurze Andachten für alle Tage des Jahres: Schriftwort, Betrachtung, Liedervers. Die Betrachtungen enthalten in aller Kürze tiefernste, andringende Gedanken und zielen immer auf das Eine, was not ist. Rosenthal-Querfurt.

Stöcker, Adolf, Hof- und Domprediger a. D. in Berlin: **Das Leben Jesu** in täglichen Andachten. Berlin, o. J., Vaterländische Verlags- und Kunst-Anstalt. (VI u. 468 S.) Geb. 5, eleg. geb. 6 M.

Die Kleinarbeit dieses eigenartigen Buches hat Gräfin Klara Bernstorff getan: sie hat die Texte wie die Andachten, die zum großen Teil aus St.'schen Predigten, auch vielen ungedruckten, entnommen sind, ausgewählt. St. hat dann eine große Anzahl von Gebeten hinzugefügt und das Ganze durchgesehen, verbessert, ergänzt und abgerundet. Den Andachten liegen nur evang. Texte zu Grunde, beginnend mit Luk. 1, 5 ff., schließend mit Luk. 24, 50—53. Hinzugefügt sind noch Andachten zu Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Bußtag und Sylvesterabend. Erhöht ist der Wert des Buches durch eine Familienchronik, ein nach den 4 Evangelien geordnetes, übersichtliches Verzeichnis der behandelten Bibelstellen und ein Bild: Christus in Gethsemane. Stöckers Art ist bekannt: knapp — keine Andacht einschl. Text und Gebet umfaßt mehr als 1 bis 1½ S. —, schlicht und doch in die Tiefe gehend und Herz und Gewissen fassend. Dieses sein Andachtsbuch wird vielerwärts und mit Recht freudig begrüßt und fleißig gebraucht werden. Josephson-Bremen.

von Adelung, Sophie: **Sonntagsfriede am Werktag.** Heidelberg, o. J., Evangelischer Verlag. (140 S.) 0,75 M., geb. 1,75 M.

„Wenn wir uns danach sehnen, dauernden Sonntagsfrieden im Herzen zu haben, um stark und still unseren Weg durch das wechselvolle Getriebe der Woche gehen zu können, so muß uns die Religion das tägliche Brot werden, dessen weder arm noch reich entbehren kann. Und zwar bedürfen wir gerade in den heißesten Arbeitsstunden einer Stärkung für die Seele am nötigsten, und wie wir am Werktag noch Zeit haben, für unsern Leib zu sorgen, so sollten wir auch dann und wann ein paar Augenblicke zwischen der Arbeit finden, um für die Seele neuen Mut und neue Freudigkeit zu schöpfen. Dazu soll mein Büchlein dienen." Religiöse Reflexionen, Sinngedichte und -geschichten eines gläubigen Gemüts und einer geistvollen Persönlichkeit sind hier geboten; man versenkt sich gerne mit der sinnigen Verfasserin in die von ihr angeregten Gedanken. Für den von ihr bezeichneten Zweck scheint mir allerdings die kräftigere Kost passend gewählter Bibelsprüche und Kernlieder, wie u. a. in den Losungen der Brüdergemeinde, dienlicher zu sein. Was die Verf. darreicht, eignet sich mehr für stille Stunden gebildeter moderner Christen. Behm-Doberan.

Biegler, Johannes, Pfarrer: **Frieden!** Suchenden und geängstigten Seelen gewidmet. Frankfurt a. M. 1902, Joh. Schergens. (140 S.) 1 M.; kart. 1,20 M., geb. 1,80 M.

Der Verf. hat sich mehrfach durch Schriften zur Seelsorge bekannt gemacht. Er ist dabei ein Interpret der „Heilsordnung", welche er, nicht als Schablone, wohl aber als Paradigma betrachtet, nach dem unser Leben zu deklinieren ist. Die psychologischen Forderungen sowie die Schwierigkeiten stellt und deckt er auf, und endet schließlich bei dem Postulat der völligen Hingabe. Sehr richtig hat er am Anfang betont, daß jedes wirklich christliche Leben auf der rechten Erkenntnis beruhen müsse, natürlich der Erkenntnis Gottes zuerst. Wenn er nun „das reine Wesen Gottes", S. 21, beschreiben wollte, so wäre es doch besser gewesen, nicht „Zorn" und Haß" hineinzubringen. Dadurch werden ja eben die Vorstellungen der Laien beeinträchtigt, wenn wir die biblischen Ausdrücke so ohne weiteres hinstellen, anstatt sie zu erklären und mit dem heiligen Wesen Gottes in Einklang zu bringen. Was z. B. den Haß betrifft, so darf man sich nicht auf das Alte Testament beziehen, sondern muß im Neuen Testament nachsehen, was uns Christus etwa darüber sagt. Er schweigt; wohl aber stellt er Gott dar in seiner allumfassenden Liebe. Nur einmal zitiert Paulus eine Maleachistelle, und zwar sehr frei, „Esau habe ich gehasset", was sich doch absolut nur auf die der Verachtung des Segens folgende zeitliche und geschichtliche Verwerfung beziehen kann, nicht auf das Ewige. Haß gegen die Sünde in Gott zu suchen ist falsch. Er ist heilig, und daher ist er im absoluten Gegensatz gegen Sünde; — wenn daher dieser Gedanke im Alten Testament nicht ohne Benutzung des Wortes „Haß"

ausgedrückt werden konnte, warum sollen wir für die Erkenntnis Gottes nicht die neutestamentlichen Wege gehen? Ebenso ist es mit dem Zorn. Gott zürnet nicht. Er ist der allein Selige. Ist Zorn Seligkeit? Wenn nun in der Bibel vom Zorn Gottes oft die Rede ist, so sind die meisten Stellen doch ein Ausdruck für die Heiligkeit Gottes, welcher mit der Sünde keine Gemeinschaft haben kann. Wenn Paulus sagt: das Gesetz richtet Zorn an, so ist seine eigentliche Meinung diese: Der Mensch, der durch das Gesetz zur Erkenntnis der Sünde kommt, nimmt die Heiligkeit Gottes in dem Grade wahr, daß er sich innerlich durch sie gestraft fühlt. Der „zukünftige Zorn" ist die Offenbarung des gerechten Gerichts. Und Jesus sagt: Der Vater richtet niemand usw. — Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen usw. Also: Die Laien, welche Zorn und Haß unter den Fleischeswerken Gal. 5, lesen, sollen nicht durch Hervorhebung dieser Empfindungen in Gott — gleich wieder in ihrer Erkenntnis Gottes gestört werden. Wie soll es ihnen denn gelingen, die Gegensätze zu vereinigen! Im ewigen Reiche Gottes ist nichts zu hassen und zu zürnen. „Diese" Welt ist aber nicht das Reich Christi, und sein gesamtes Werk geht darauf hin, das Werk des Teufels zu zerstören und Gottes Reich zu pflanzen. Da sieht man aber nur göttliche Liebe und nichts anderes. Sofern jedoch Jesus Mensch im Fleische war, wird von ihm einmal gesagt: er sahe sie alle an mit Zorn. Man denke doch aber aus Gottes Wesen alles fort, was nicht hineingehört. Unsre Gemeinden werden im Irrtum erhalten, wenn wir ihnen nicht wahrhaft christliche, von unserm Heiland, dem aus Gott geborenen Sohne, aus seiner Heimat in diese arme Erdenwelt gebrachte unvergängliche, wahre Vorstellungen von dem Wesen Gottes predigen, des Gottes, der da will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen; des Gottes, der Geist ist und der Leben im Geiste schafft, so daß unser Leib ein Tempel des Geistes wird, und so auch die Erde einst eine Stätte, da der Geist herrscht.

Breest-Berlin.

Hofmeyr, N. G., Prof., Stellenbosch (Südafrika): **Gegensätze im Christenleben.** In das Deutsche übertragen von G. Holtey-Weber, P., Betzdorf. Hagen i. W. 1903, Otto Rippel. (189 S.) 1,50 M., geb. 2,50 M.

Um anzudeuten, welche Art von Gegensätzen im Christenleben in diesem Buche bezielt sind, nenne ich einige von den Titeln der 25 hier zusammengestellten Betrachtungen: Individuell und gemeinsam, Männlich und kindlich, Ruhe und Bewegung, Gebunden und frei, Verstand und Herz, Sündenschmerz und Erlösungsfreude, Zu Gott kommen und zu sich selber kommen, Gott über uns und Gott in uns, Der Dienst am Evangelium eine göttliche Gabe und eine menschliche Kunst, Ein Gott, der sich verbirgt und sich doch offenbart, Natur und Wunder, Idee und Wirklichkeit, der Christus, welcher in uns ist, und der Christus, welcher zu uns kommen soll, Neu und alt. Die Ausführungen sind durchweg kräftig, geistvoll, ebenso belehrend wie packend. Es war ein guter Griff, dem Buche das Bild des Verf., des in 3 Erdteilen umhergekommenen Patriarchen mit den leuchtenden Augen voranzustellen. Das Bild gibt den Worten eine besondere persönliche Farbe. Die Betrachtungen, meist an Bibelworte angelehnt, sind für gebildete Leser. Sie haben etwas Gemeinsames, auf die Beziehungen zwischen der Offenbarung Gottes außer uns und in uns hinzuweisen. Hierdurch empfangen sie einen speziellen Wert für den modernen Christen.

Behm-Doberan.

Murray, Andrew, P.: **Völlige Liebe.** (67 S.) 1 M. **Ders., Adlersflügel.** (II, 76 S.) 1,20 M. Beide übersetzt von P. Holtey-Weber, Betzdorf. Leipzig 1903, Ch. Steffen.

Treffliche, tiefe, geistvolle Ansprachen, durchdrungen von inniger Jesusliebe und dringend auf Gemeinschaft mit dem Herrn in seinem Wort, im Gebet, im stillen Warten auf seine Stunde. Die zweite Schrift enthält 3 Ansprachen: 1. Auf daß sie alle eines seien. 2. Das Geheimnis des erhörlichen Betens. 3. Mit Flügeln wie Adler. Die letzgenannte Ansprache sei wegen ihrer großartig anschaulichen Schilderungen noch besonders hervorgehoben. Packend und ergreifend ist die Ausführung auf die beiden Fragen: „Wie kann ich Adlersflügel bekommen? Wie lerne ich die Adlersflügel brauchen?" Rosenthal-Querfurt.

Piening, Johannes: **Herzensfriede!** Ein Bittruf an alle Suchenden. Weckstimmen I. Groß-

Lichterfelde-Berlin, o. J., Edwin Runge. (75 S.) 1 M.

Diese Schrift bietet eine Art von religiösem Zuckerwasser, das niemandem schaden, aber auch wenige befriedigen dürfte. Es ist ein buntes Potpourri von Bibelsprüchen, Liederversen, biographischen Notizen und Anekdoten. Für den Stil folgende Proben: S. 18. In Berlin, der Hauptstadt des Deutschen Reiches, waren voriges Jahr in einer Woche 51 Selbstmorde, und Pastor S. Keller in Düsseldorf, der bekannte Schriftsteller F. Schrill, trifft vor kurzem einen angesehenen Beamten, mit dem er vor 20 Jahren zusammen auf der Schule gewesen." Ich frage: ist es nötig, einem verständigen Leser zu sagen, daß Berlin die Hauptstadt des Deutschen Reiches ist! macht es für den Herzensfrieden etwas aus, welches Pseudonym Keller führt?" Steht Kellers Aufenthalt in Berlin in kausalem Zusammenhang mit den 51 Selbstmorden? Risum teneatis amici! S. 47: „selbst jahre-, ja jahrzehntelanges Frommsein und Gottesfürchtig kommt noch immer nicht zur bewußten wahren Gottesgemeinschaft." Das Hauptwort „Gottesfürchtig" ist jedenfalls neu. S. 56: „Emanuel Geibel war der Sohn eines frommen Predigers in Lübeck. So war und blieb auch er fromm. Er vergaß nicht Gebet und Gottesdienst" — so geht es weiter im Tertianerstil. Ich fürchte, daß diese „Weckstimmen" (!!) keinen unserer vielen geistlich Toten aufwecken werden. Die Absichten des Verfassers mögen trotz alledem die besten sein! Sommer-Lägerdorf.

Fürs Haus.

Der eigne Herd. Gedanken über Eheschließung und Eheleben, von C. H. Spurgeon, F. B. Meyer, J. R. Miller, Th. Cuyler u. a., erweitert und bearbeitet von A. Hoefs. Kassel 1902, J. G. Oncken. (VIII, 104 S.) 1,50 Mk.[1])

Das Büchlein enthält eine Reihe von kurzen Abschnitten über Themata, die zum Titel des Buchs in Beziehung stehen; in allem wird auf Entschiedenheit der christlichen Stellung zu den Fragen des Ehelebens hingearbeitet. An Beispielen aus dem persönlichen Leben der geachteten englischen Männer fehlt es nicht, und die Zitate aus ihren Werken ermangeln keineswegs der erwecklichen Momente. Ebenso sind eine Anzahl kurzer Bemerkungen, Gedichte und Sätze aus anderweitigen Schriften zur Füllung der Seiten und als Anhang beigegeben. Und doch ist kein eigentliches System in dem Ganzen. Ist das Buch, wie das Vorwort sagt, auch für längst Verheiratete bestimmt, so hätten noch ganz andere Fragen hineingezogen werden müssen. Beispielsweise ist von Taufe und Erziehung der Kinder nirgend die Rede: und wenn auch das erstere vielleicht beabsichtigt ist, so liegt noch kein aus verschiedener Denomination erklärlicher Grund vor, weshalb nicht Winke über Kindererziehung gegeben sind. Es fehlt eben der eigentlich didaktische Charakter in der kleinen Sammlung gänzlich. Da aber der Stoff des Büchleins denselben unbedingt verlangt, so können wir nur urteilen, daß der Herausgeber annimmt, dem Erbaulichen in Wort und Erlebnissen wohne bereits lehrhaftes Element in genügendem Maße inne. Uns ist das indessen nicht ausreichend. Wir würden den direkten Appell an das Herz, das Gewissen, die Erkenntnis der in den betr. Lebenslagen Befindlichen vorgezogen haben. Dadurch werden die Entschließungen in heilsamer Weise und nachdrücklicher beeinflußt. Lic. Breest-Berlin.

[1]) In dritter erweiterter Aufl. 1903 erschienen; eleg. geb. mit Widmungsblatt und Stammbuch, als Hochzeitsgabe, 2,80 Mk.

Dieffenbach, G. Chr.: **Ein Hochzeitsstrauß.** Aus Gottes Garten und von den Wiesen der Welt gesammelt. 7. Aufl. Leipzig 1903, M. Heinsius Nachf. (XVI und 312 S.) In Prachtband mit Goldschn. geb. 6 Mk.

Ein Hausschatz, der schon vielerwärts — das Buch erschien zuerst 1874 — Eingang gefunden hat. Es ist erfreulich, daß die treffliche Sammlung auch nach D.s Heimgang noch einmal in die Welt hinausgeht. Sie bietet in schöner Ordnung und doch buntem Wechsel das Beste, was allerlei Zeugen Mund von der Ehe, Schließung und Führung, Leid und Freud, Gaben und Aufgaben, Anfang und Ende gesagt hat: die Bibel, Luther, Thiersch, Ahlfeld, Flemming, Redwitz, Freiligrath u. a., vor allem der Herausgeber selbst, der dem Werke mit den Liedern an seine Silberbraut einen lieblichen Ausklang gegeben hat. Zu grünen und silbernen, selbst goldenen Hochzeiten eine sehr empfehlenswerte Gabe.

Josephson-Bremen.

Maurer, H. E., weil. Prediger: **Betrachtungen über religiös-sittliches Leben zur Pflege christlichen Familiensinns.** Zweite Ausgabe von „Prodomo". Illu-

stratives und Belehrendes über Religion und Moral. Zürich 1903, Th. Schröter. (365 S.) 2,50 Fr., geb. 3,75 Fr.

Mehr als 100 Betrachtungen über die verschiedensten religiösen, kirchlichen, sittlichen, Familien-, gesellschaftlichen, staatlichen, wissenschaftlichen und materiellen Fragen und Angelegenheiten. Die meisten stammen von dem Verf., einige auch von andern. Der Standpunkt ist in der Regel der biblische und kirchliche. Da werden denn im einzelnen viele treffliche Gedanken ausgesprochen, so über persönliche Aufopferung, Mitmenschen Freude zu machen, Gebet, Sela usw. Bei anderen, wie bei den Ausführungen über das fortschreitende Besserwerden der Welt oder die Frauenfrage werden die Anschauungen auseinandergehn. Zuweilen ermüdet die Lektüre und dies besonders auch darum, weil man häufig nur dem „du sollst“ begegnet, wo man sich lieber den Weg geführt sähe, der zu einem: „du kannst“ leitet.

De le Roi-Schweidnitz.

Spurgeon, Ch. H.: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Begleitworte für den Ehe und Hausstand. Stuttgart, o. J., D. Gundert. (150 S.) 1 M.

Unter den Rubriken: Vom Heiraten. Mann und Frau. Daheim. Vom Haushalten. Eltern und Kinder. Dienstboten treffliche Aphorismen aus Spurgeon über und für den Ehestand. Auch an köstlichem Humor fehlt es nicht. Als bescheidene Hochzeitsgabe sehr zu empfehlen. Das Titelbild bringt „Christus in Bethanien“ von Eduard von Gebhardt. Josephson-Bremen.

Innere Mission. Soziale Frage.

† **Disselhoff, Julius, D.: Das Diakonissen-Mutterhaus zu Kaiserswerth a. Rh. und seine Tochterhäuser.** Neue Ausgabe nach dem Stande von 1903. Kaiserswerth, Diakonissenhaus. (186 S.) 1 M., geb. 1,20 M.

Wer sich über die älteste und größte Diakonissenanstalt kurz, gut und angenehm informieren will, der kaufe sich dieses hübsch ausgestattete, mit vielen Bildern geschmückte Büchlein. Es ist im März 1903 von P. Zöllner, dem gegenwärtigen Stand der Sache entsprechend, ergänzt worden, erzählt die Geschichte, skizziert die Organisation, beschreibt Bestimmung und Gehalt der Mutterhäuser mit seinen Tochteranstalten und gibt zum Schlusse eine Übersicht über alle zur Kaiserswerther Generalkonferenz verbundenen Diakonissenhäuser. Im Mai hat Kaiserswerth seine zahlreichen und schönen Neubauten auf dem dicht an der Stadt gelegenen „Fronberge“ eingeweiht. Äußerlich ist es damit zum größten Teil neu geworden, nachdem es sich länger, als manches andere der älteren Diakonissenhäuser, mit den alten, je länger desto mehr unzureichenden Bauten, beholfen hatte. Allein wenn der Geist der ersten Liebe in den Neubau mit hinüberzieht, so kann man nur Glück wünschen und sich mitfreuen. Gott gebe es in Kaiserswerth und in allen auf dem Grund des alten, lauteren Evangeliums erbauten Diakonissenhäusern. Schulze-Bethanien.

Th. v. S., Diak.-Oberin: Frei im Dienst. Lichtbilder aus dem Diakonissen-Leben. Wolfenbüttel 1902, J. Zwißler. (II, 76 S.) 0,50 Mk.

Das Büchlein will eine Widerlegung sein des auch in diesen Blättern rezensierten, formal überaus geschickt geschriebenen Diakonissenromans „Frei zum Dienst“. Es führt in schlichter Weise aus, wie Diakonissen in Segen und mit Befriedigung wirken. Aber eben deshalb ist es k e i n e W i d e r l e g u n g des oben genannten Romans. Man wußte das längst. Die Logik, es als solche anzusehen, ist echt weiblich. Rein literarisch beurteilt ist das Büchlein nicht sehr geschickt geschrieben. Die Reimereien S. 13 und 14 stehen weit unter dem Mindestmaß des Erträglichen. Dieses „Kaffeelied“ ist arg dünn. — Gewiß ist die gute Tendenz aller Ehren wert, aber: „die Kinder der Welt sind klüger in ihrem Geschlecht, als die Kinder des Lichts.“ Das Beste an dem Schriftchen ist noch der von P. Hoppe gegebene Anhang: der Willensanteil der einzelnen Schwester an der Entwicklung und Leitung des Diakonissenmutterhauses und an ihrer besonderen Aufgabe.

Schneider-Elberfeld.

Schäfer, Theodor, D., Pastor, Direktor der Diakonissenanstalt zu Altona: Unsre Schwester, ein Wort über und für die Diakonissensache. Potsdam 1903, Stiftungsverlag. (VIII, 144 S.) 1,50 Mk., geb. 2,20 Mk.

Die Schrift ist ein Wort über und für die Diakonissensache zu Nutz und Frommen der „Frauenhilfe“, in deren Organ die Darbietung des Verfassers ursprünglich erschienen war. Es sind ungemein lebendig und anschaulich geschilderte Bilder aus den Interessenkreisen der Frauenhilfe und der Diakonie. Beide sollen wechselseitig zueinander in das rechte Verhältnis treten. Daß für diesen Zweck die vorliegende Schrift nutzbringend wirken wird, ist außer Frage. Aber sie ist auch geeignet, weit über die Kreise der Frauenhilfe hinaus das Ver-

ständnis der weiblichen Diakonie zu fördern. In der klar erwogenen und durchdachten Schrift ist alles voll Leben und voll Wirkung.

Stosch-Berlin.

Wacker, Emil, Pastor und Rektor der Diakonissenanstalt zu Flensburg: **Phöbe.** Gesammelte Betrachtungen. Gütersloh 1903, C. Bertelsmann. (VIII, 348 S.) 3 Mk.

Der Verfasser gibt Diakonissen und allen denen, die der Kirche und dem Reich Gottes zu dienen wünschen, wertvolle aus der Tiefe der Schrift geschöpfte Gedanken und aus reicher Erfahrung erwachsene geistliche Ratschläge. Gesund in der Lehre trägt der Verfasser hohe Ideale mit entschlossener Nüchternheit vor und weiß die Erkenntnis ebenso anzuregen wie das Gewissen zu wecken. Möge das Buch viele aufmerksame Leser und Leserinnen finden, welche ihre Anschauungen von geistlichen Dingen und ihr Verständnis zur Verpflichtung zu heiligem Dienst dadurch läutern und vertiefen lassen. Ich hebe besonders die Betrachtung über den Unterschied zwischen Natur und Gnade und diejenige über christliche Freiheit hervor. Auch die Behandlung des Gleichnisses von den zehn Jungfrauen bietet besonders ergreifende und eigenartige Gedanken.

Stosch-Berlin.

Zimmer, Fr. DDr.: **Zur Verständigung über „Neue Wege der weiblichen Diakonie“.** 3 Aufsätze. Berlin-Zehlendorf 1902, Evang. Diakonieverein. (47 S.)

Der erste Aufsatz — Das Diakonieseminar — verteidigt dasselbe hauptsächlich gegen die Angriffe D. Schäfers auf der 13. Generalkonferenz von Diakonissen-Mutterhäusern 1901; Z.s These „Das Mutterhaus bleibe was es ist, und verwirkliche es mehr und mehr; aber es lasse auch den Diakonieverein als Freund und Mitstreiter ihm zur Seite“ erscheint in den Tatsachen vollauf begründet. Der zweite Aufsatz — Mutterhaus und Schwesternschaft — gesteht dem Mutterhaus neidlos den Vorzug einer größeren Leistungsfähigkeit zu schnellerem Handeln und einer leichteren Lenkung zu, welcher Vorzug freilich mit der völligen Abhängigkeit der einzelnen Schwester von der Anstaltsleitung erkauft wird; hier hat es der Diakonieverein, bezw. seine Leitung bei der relativen Selbständigkeit seiner Mitglieder es ungleich schwerer. Andererseits betont Z., daß im übrigen die Schwesternschaft des Diakonievereins ihren Mitgliedern denselben starken Rückhalt für ihre Arbeit, ein kräftiges gemeinsames Eintreten füreinander und feste Sicherung ihrer bürgerlichen Stellung für die Zeit der Arbeit wie des Alters gewähre wie das Mutterhaus. Die Differenz beider Veranstaltungen in den Aufnahmebedingungen definiert Z. dahin, daß die dort geforderte bewußt-persönliche Glaubensstellung hier nicht Voraussetzung, sondern das zu erstrebende Ziel sei. Endlich, der dritte Aufsatz — „Kirchliche“ Diakonie — fordert eine wirklich von der Kirche selbst organisierte Liebestätigkeit, ein besonderes Gemeindepflegerinnen-Amt, deren Kräfte — vorgebildet in Diakonissenhäusern oder im Diakonieverein oder in sonst geeigneten Anstalten — kirchlich zu berufen, zu bestellen und einzusegnen seien. Dem Richterschen Gedanken der Synodalschwestern steht Z. skeptisch gegenüber. — Wem die Tatsache zu denken gibt, daß „der Zustrom der Töchter aus gebildeten, besonders auch der Pfarrer-Kreise im Verhältnis ungleich stärker dem Diakonieverein sich zugewendet hat als den Mutterhäusern“, wird gern Z.s Ausführungen auf sich wirken lassen und an seinem Teile dazu beitragen, auch dem Diakonieverein sein Plätzchen an der Sonne zu sichern, auf das er Anspruch hat.

Jordan-Warendorf.

Kirchliche Gegenwart.

Daab, Friedrich, Oberpfarrer: **Sonntagsruhe oder Sonntagsheiligung?** Ein notwendiges evangelisches Wort zur Sonntagsfrage. Tübingen und Leipzig 1903, J. C. B. Mohr. (IV, 37 S.) 0,80 Mk.

Es ist katholisierend und ruht auf englischen Vorbildern, wenn man auch bei uns die Sonntagsruhe auf ein göttliches Gebot gründen will. Der Sonntag ist ursprünglich Kultustag, nicht Ruhetag. Von einer Verlegung des Sabbats auf den Sonntag und demgemäß von einer Begründung der Sonntagsruhe durch ein göttliches Gesetz weiß man in der ersten Christenheit nichts; die allmählich entstandene Praxis ist erst durch Thomas von Aquin in der Lehre dogmatisch festgelegt. Wenn diese katholische Lehre auch vielfach in der evang.

Kirche herrschend geworden ist, so setzt man sich mit der Reformation in Widerspruch. Das weist der Verf. überzeugend nach, und er betont, daß es Zeit ist, zu dieser freieren evangelischen Anschauung zurückzukehren und nicht ferner den Versuch zu machen, den wirtschaftlich und sozial nötigen Ruhetag religiös oder cerimonial-gesetzlich zu begründen. Für die Sonntagsruhe gibt's der sozialen und wirtschaftlichen Gründe genug; sie gesetzlich festzulegen, ist Sache des Staats; Luther und die Augsburgische Konfession kennen eine Sonntagsruhe um des Nächsten willen, aus Pflicht der Liebe und um leiblicher Ursach und Notdurft willen auch sehr wohl; aber ein göttliches Gebot der Ruhe kennen sie so wenig als Jesus und die Apostel. Darum ist es evangelisch, auf eine würdige und ausgedehnte Sonntagsheiligung hinzuarbeiten, und, nur soweit es dazu nötig ist, auch mitzuarbeiten an einer Durchführung der Sonntagsruhe.

Clasen-Ochtmersleben.

Schneider, J., Pfr., Elberfeld: Kirchliches Jahrbuch auf das Jahr 1904. 31ter Jahrgang. Hagen i. W. 1904, Otto Rippel. (XII, 444 S.) Geb. 6 Mk.

Daß das kirchliche Jahrbuch in neuer Gestalt (größeres Format, größerer Druck und solider Einband) aus neuem Verlage wieder erschien, ist für alle die, welchen dasselbe unentbehrlich ist, eine große Freude. Mag es dem Herrn Verfasser, der im vorigen Jahre das Weitererscheinen des Jahrbuchs in Frage gestellt hatte, eine Genugtuung sein, daß die Presse und gewiß manch briefliches Zeugnis es bekennt, daß „seine Arbeit nicht vergeblich ist“. Ja es ist meiner Ansicht nach ein unbedingt notwendiges Buch für jeden Pfarrer, der nicht bloß Kirchturmpolitik treiben will, sondern um seiner selbst willen und um seiner Arbeit an der Gemeinde willen seinen Blick weiten muß in die große Arbeit, die die evang. Kirche treibt; und davon gibt auch diesmal wieder das Jahrbuch Kunde, so daß es mit Recht eine „Kirchenkunde der Jetztzeit“ genannt werden kann. Die Mitarbeiter sind dieselben geblieben, und das ist gut, daß die bewährten Kräfte sich wieder in den Dienst des Jahrbuchs gestellt haben. Die Einrichtung ist auch dieselbe geblieben, denn sie hat sich ca. 30 Jahre lang bewährt, so daß im Laufe dieser Zeit nur wenig Änderungen vonnöten waren. Kap. I gibt uns den Personalstatus der evang. Kirche Deutschlands, in einem Anhang sind auch die neuesten Veränderungen (z. B. durch die Gen.-Synode Preußen) nachgetragen. Kap. II behandelt die neue kirchliche Gesetzgebung und Judikatur, für unsre Zeit, die auch auf dieser Bahn fortschreitet, sehr wichtig. In Kap. III kommt die Heidenmission zu ihrem Recht, und der augenblickliche Stand wird nach „Missionsgebieten“ und „den deutschen Missionsgesellschaften“ geschildert; wie wichtig, wenn man sich in eine Zeit, wo Krieg und Kriegsgeschrei gerade auf so manchem Missionsgebiet sich erhoben hat, schnell über das Gebiet orientieren kann! Kap. IV führt die Judenmission vor, in dem auch die Frage des Zionismus eingehend behandelt ist. Kap. V handelt von der Evangelisation und Lage der evang. Kirche in der ausländischen Diaspora, wo so vielfach und so laut der Ruf: „Los von Rom“ ertönt. Eingehend und treffend wird in Kap. VI die innerkirchliche Evangelisation beschrieben, so daß man sich schnell über diese wichtige Frage und ihren jetzigen Stand — auch die Streitigkeit in derselben — unterrichten kann. In Kap. VII werden wir auf die großartige Vereinstätigkeit der evang. Kirche hingewiesen. Kap. VIII gibt die kirchliche Statistik, die aus den verschiedensten Landeskirchen Deutschlands zusammengestellt ist. Wie manche Zahl, die da angeführt ist, gibt zu denken! Kap. IX behandelt das weite Gebiet der Innern Mission: sollte das nicht zu freudiger Mitarbeit reizen? Aus der kundigen Feder des Lic. Mumm-Berlin kommt in Kap. X eine kirchlich-soziale Chronik, die aber auch bereits die Verhandlung der Preußischen Generalsynode vom 9. Nov. v. J. behandelt. Kap. XI gibt eine Übersicht über die kirchlichen Konferenzen und Kongresse vom 1. Okt. 1902 bis 1. Okt. 1903, und Kap. XII schließt mit einer Totenschau. — In Summa: über alle Arbeitsgebiete der evang. Kirche Deutschlands eine schnell orientierende Übersicht, die den Beweis ihrer Kraft auch für unsre Zeit liefert.

Langguth-Riestedt.

Biographisches.

Lehmann, H., Pfr.: Zinzendorfs Religiosität. Eine kirchengeschichtliche Studie

für religiöse Psychologie und Menschenkunde des 18. Jahrhunderts. Leipzig 1903, Fr. Jansa. (63 S.) 1,25 Mk.

Diese auf fleißigem Spezialstudium beruhende, zur Erwerbung der Lizentiatenwürde der theol. Fakultät zu Jena vorgelegte und von ihr „genehmigte" Abhandlung enthält eine zeitgeschichtliche und psychologische Würdigung der Religiosität Zinzendorfs, als deren Wesen sich die Anschauung von einem persönlichen Verhältnis des Menschen zu seinem Schöpfer und Heiland bezeichnen läßt. Im einleitenden § bespricht der Verf. Zinzendorfs Hinneigung zur praktischen Philosophie, sofern sie ihm Aufklärung über die Dinge und Verhältnisse des wirklichen Lebens darzubieten schien; seine Gabe, sich mit allerlei Leuten zu verständigen, ohne sich um die wechselnde Mode der Theologen und Philosophen zu bekümmern; seine Absicht, die Lehre Jesu in ihrer eigentlichen Gestalt zu zeigen, nachdem er die Larven und Zieraten, womit sie gemeiniglich verstellt werde, hinweggerissen; seinen Gegensatz gegen die Bindung der Gewissen, wie sie sich unter der konfessionellen Herrschaft aus der Sorge um die „reine Lehre" entwickelt hatte; sein Bemühen, durch die „Tropenidee" die einige wahre und allgemeine Religion des Heilandes und seiner Jüngerfamilie zu befördern. Zinzendorfs Religiosität hatte, wie der Verf. dann weiter ausführt, ihren Maßstab in sich selbst. Sie bestand in dem Umgang mit dem Heiland als seinem Gott und Schöpfer, der ihn glücklich machte, und in der Gemeinschaft des Heil. Geistes, der ihm diesen Heiland in seiner Martergestalt unaufhörlich vor Augen malte. Zinzendorf entdeckt in sich die vom Schöpfer in den menschlichen Verstand gelegte Fähigkeit und Geneigtheit zu glauben. Der Glaube an den Schöpfer aber gewinnt konkrete Gestalt durch den Sünderheiland. Die „Kreuzluftvögelein" lassen gern die Theologie des Vaters und die Spekulation über die Dreieinigkeit zurücktreten. „Der am Kreuz ist unser Gott, würden wir gleich aller Welt zu Spott; das ist unsre Losung." So kommt es denn weiter zu dem Kultus des Blutes und der Seitenhöhle (aus der sich Thomas seine Ordination geholt hat) und zu dem Ehesakrament zwischen Christo und der einzelnen Seele, die an ihm ihren Mann hat, in den sie hineinführt, um in seinem Arm zu schlafen, — ein weitgehender Vermenschlichungsprozeß des Göttlichen, der sich in sinnlichen und naturhaften Vorstellungsformen zur Bezeichnung geistlicher und sittlicher Werte kaum genug tun kann. Nüchterner zeigt Zinzendorf sich darin, daß er von einem pietistischen „Durchbruch" nichts wissen will. Er lehrt, daß der Gnadenstand im Augenblick ergriffen werden und die Furcht vor Gott in das Bewußtsein seiner Liebe übergehen kann, während die Heiligung von dem Schutz und der Bewahrung des Heilandes abhängt, den wir demütig und täglich suchen müssen. — Der Verf. zieht zwischen Zinzendorfs Vergegenwärtigung des gekreuzigten Christus und Luthers auf innerer Erfahrung ruhender Glaubensgewißheit Verbindungslinien und sucht nachzuweisen, daß Zinzendorfs Anschauung die lutherische Rechtfertigung und Versöhnung zu ihrer Voraussetzung habe und sich in der Linie reformatorischer Geisteserzeugnisse bewege. Aber er kann nicht leugnen, daß es hierbei in mehrfacher Hinsicht zu „Unnatur" und „krankhafter Verbildung" kam. Mochte die „Inthronisierung des Lammes als eigentlichen Schöpfers, Erhalters, Erlösers und Heiligmachers" als Gegensatz gegen die flache Aufklärung, die damals von England her ihren Weg begann, eine relative Berechtigung haben, so ist es doch gut, daß die neuere Theologie die Wiederinthronisierung des Vaters vollzogen und uns gelehrt hat, in Christo nicht mehr einen δεύτερος θεός zu erblicken, der ganz an des Vaters Stelle tritt, sondern den gottinnigen Menschen, der uns Gottes Vaterherz gezeigt hat und so der Weg zum Vater geworden ist. Kluckhuhn-Rosperwenda.

Schultze, A., Pfr., Riehen bei Basel: **Baron Ernst von Kottwitz.** Gütersloh 1903, C. Bertelsmann. (91 S.) 1,20 Mk.

Auf Grund aller bisher erschienenen Schriften über K., der Briefe von K., und der eignen Schriften von K. (S. 3—5) zeichnet der Verf. zum erstenmal in dieser Vollständigkeit das Lebensbild eines Mannes, der seiner Zeit weit vorausgeeilt war und der noch heute als Mensch und Christ allem ein leuchtendes Vorbild sein kann. Bereits Neander

forderte Tholuck auf, eine Biographie dieses Mannes zu schreiben; Tholuck lehnte es ab, „aus Mangel an sicherem Material.“ Dieser „Mangel“ ist natürlich jetzt nicht gehoben. Im Gegenteil: Briefe des Baron an den Kammergerichtsrat Forke (1824—1843), die Baur noch benutzen könnte, sind verloren gegangen und die Nachrichten aus seiner Jugendzeit und seine Familienverhältnisse sind sehr spärlich, jetzt spärlicher denn je, wo persönliche Mitteilungen der Verwandten und Zeitgenossen dem Biographen von heute nicht mehr zu Gebote stehen.

Hans Ernst Freiherr von Kottwitz wurde geboren am 1. September 1757 in Tschepplau bei Glogau. Von seinen 16 Geschwistern, die meist früh starben, von seiner Jugendzeit in Boyadel (Kr. Grünberg) und Erziehung (Breslau) wissen wir fast nichts. 1770 kam er an den Hof Friedrichs d. Gr. Das war sein Verderben. Sittlich und religiös heruntergekommen wollte er nach dem Bruch mit seinem Vater auswandern; ein Kabinettsbefehl des Königs hinderte ihn daran. Vorübergehend zu den Freimaurern sich haltend, fand er in der Brüdergemeine seinen Glauben und Gott wieder. „Namentlich übte der edle Bischof Spangenberg einen sehr gesegneten Einfluß auf ihn aus“ (S. 14). Der Tod des Vaters (1777) rief ihn nach Schlesien zurück, wo er von Anfang an sein Augenmerk darauf richtete, „der leiblichen Not nach Kräften zu helfen.“ (Nachwehen des 7jähr. Krieges). Sein Grundsatz war hiebei: „Arbeitsgelegenheit ist das beste Almosen“ (S. 17). [Also kein Gedanke unserer Zeit!] Er hat viel getan für die schlesischen Weber (S. 18—27). Finanzielle Verluste zwangen ihn zur Aufgabe seiner Privatunternehmungen. Er ging 1806 nach Berlin, wo er eine „freiwillige Beschäftigungsanstalt“ für Spinnerei und Weberei gründete, die endgültig in einer großen Kaserne untergebracht wurde, in der K. selbst inmitten von oft 600 Insassen wohnte. In reichem Segen hat K. dieser Anstalt als „ein Haushalter und Hausvater von Gottes Gnaden“ (S. 40) vorgestanden. (Nach seinem Tode ging sie bald ein. S. 28—46.) — Der dritte und vierte Abschnitt behandeln zeitlich dieselben 35 Jahre. Ersterer schildert uns „den frommen Baron“ als „Träger christlichen Lebens“ (S. 47—55), der ein Arbeiter der „Inneren Mission“ war, ehe es eine Innere Mission gab, der „an dem Wiedererwachen der deutschen evang. Kirche aus dem Todesschlaf des 18. Jahrh. zur Lebensentfaltung im 19. Jahrh. in ganz wesentlicher Weise mitgearbeitet hat“ (S. 47). (Sein inniger Verkehr mit Joh. Jänicke, Hermes und Schleiermacher.) Der vierte Abschnitt redet von ihm als dem „Freund der Studenten“ (S. 56 bis 70), von denen Tholuck, R. Rothe, R. Stier, Fr. Zahn, J. Riggenbach, Fr. Godet, besonders aber J. H. Wichern genannt seien. — Ehe seine letzten Lebensschicksale erzählt werden (S. 82—96) — er starb am 13. Juni 1843 in Berlin —, gibt der Verf. eine „Charakteristik des Barons“ (S. 71 bis 81), besonders nach seinen Briefen und persönlichen Mitteilungen seiner Zeitgenossen (Perthes, Goßner). Als „Anhang“ ist die Abhandlung von K.: „Aus meinem Glaubensbekenntnisse für meine Freunde“ — ein köstliches Zeugnis dieses demütigen Mannes und noch für unsre Zeit lesenswert wegen der Reformvorschläge für Gymnasien und Universitäten — beigefügt (S. 87—91).

Ich habe ausführlich referiert, weil ich Biographien für ein sehr wertvolles Bildungsmittel des Theologen halte. Und besonders solche Männer wie der Baron von Kottwitz, einer der Vorarbeiter der heutigen Inneren Mission, haben uns, die wir in der dritten Generation dieser Liebesarbeit stehen, viel zu sagen. — Die Biographie liest sich gut; sie interessiert durch die reichlich eingestreuten Zeugnisse der Zeitgenossen des Barons. Teilweise (z. B. S. 19 f., S. 38 ff.) ist sie etwas weitschweifig. Ihre Bedeutung liegt in der quellengemäßen und kritischen Darstellung des Lebensganges dieses Mannes, was bei dem Mangel an authentischem Material keine leichte Aufgabe war. Die „Charakteristik“ hätte besser an letzter Stelle gestanden. S. 77 steht für die „evang.-luth. Kirche Preußens“ der falsche Namen „Altlutheraner“. — Ich empfehle die lehrreiche Abhandlung (z. B. S. 34 über die „Armenvorsteher“ oder die „Gemeinschaft“, S. 42, 50, 79) zum Studium und zur Nachachtung. Gehring-Dresden.

Vermischtes.

von der Goltz, Ed., Liz., Pfr.: **Reisebilder** aus dem griechisch-türkischen Orient. Halle a. S. 1902, E. Strien. (VIII, 156 S.) 3 M.

Verfasser ist mit seinem Freunde Dr. Wobbermin im Jahre 1897 nach Griechenland und der Türkei gereist, um hier namentllich in den Athosklöstern im Auftrage des Professor v. Soden textvergleichende Studien zur Erforschung des neutestamentlichen Textes zu machen. Er bietet hier zunächst „anspruchslose“ Aufzeichnungen, die namentlich auf Briefen aus jener Zeit beruhen, teilweise noch Briefform haben, und sich zunächst auf Erlebnisse im Königreich Griechenland beziehen. Verf. war gerade in Athen, als die bekannten Studentenunruhen ausbrachen und die Feindseligkeiten auf Kreta und in Mazedonien begannen, und teilt die unmittelbaren Eindrücke mit, die er von der patriotischen Bewegung unter den Griechen der Hauptstadt und des Landes gehabt. Das sind interessante Augenblicksbilder mit einigen Schlagschatten, betr. die deutsche Politik im Orient. Von seinen kleineren und größeren Ausflügen, z. B. nach dem Peloponnes, Tiryns, Mykenae usw. weiß Verf. auch in unterhaltender, fesselnder Weise zu berichten. Am wertvollsten sind mir die Aufsätze des zweiten Teiles erschienen, in denen die Eindrücke aus dem kirchlichen Leben der Griechen wiedergegeben werden. Dank der besten Empfehlungen hat Verf. mit den hervorragendsten Vertretern der Kirche Berührungen gehabt. Fast jedesmal sind auch die Beziehungen der griechischen zur evangelischen Kirche Gegenstand des Gesprächs gewesen, und es ist gewiß von Interesse für uns zu hören, wie die Griechen, die zum Teil in Deutschland ihre Studien gemacht haben und noch dankbar der Förderung ihres theologischen Wissens durch deutsche Theologie gedenken, diese Frage beurteilen. Sie stimmen fast alle darin überein, daß sie sagen, Luther habe in seinem polemischen Vorgehen gegen die römische Kirche wohl recht gehabt, wie denn die griechische Kirche unserer evangelischen noch heute in der Frontstellung gegen Rom am nächsten steht. Leider habe Luther auf halbem Wege Halt gemacht und sei nicht zur alten Kirche zurückgekehrt. Ja, wenn er anstatt der Autorität der altehrwürdigen christlichen Kirche, die in der griechischen noch repräsentiert werde, das subjektive Gewissen eingeführt habe als höchste Autorität neben Gottes Wort, so sei dies geradezu bedenklich und bedeute den Keim des Zerfalls. Was Verf. dagegen für seine Kirche geltend machte, begegnete meist der fast mitleidigen Bemerkung, daß man in Deutschland eben die griechische Kirche zu wenig kenne. Das ist gewiß auch wahr; und es wäre zu wünschen, daß wir, die wir gewohnt sind, die griechische Kirche fast als Petrefakt anzusehen, für das dort erwachende religiöse Leben, von dem Verf. viele Anzeichen kennen gelernt hat, mehr Interesse und Verständnis gewönnen. Es wäre gewiß auch für uns von Segen. Und solch Interesse zu wecken sind die Mitteilungen des gut orientierten Verfassers sehr geeignet.

Zimmer-Wernigerode.

Afrika in Wort und Bild mit besonderer Berücksichtigung der evang. Missionsarbeit. Herausgegeben vom Calwer Verlagsverein. Mit einer Völkerkarte und 215 Abbildungen. Calw und Stuttgart 1904, Vereinsbuchhandlung. (416 S.) 5 Mk., geb. 7 Mk.

Das Werk ist ein Ersatz für die im gleichen Verlage erschienenen, aber vergriffenen „Missionsbilder“ über Afrika. Es „ist nicht für Gelehrte bestimmt“ (S. 5), und so ist alles gelehrte Beiwerk sehr zum Vorteil einer geschlossenen Darstellung beiseite gelassen worden. Das Buch zerfällt in zwei Teile: 1. „Land und Leute“ (Überblick, Pflanzen- und Tierleben, Geschichte der Erforschung Afrikas, die Völker Afrikas, die Staaten Afrikas, der Sklavenhandel) (S. 7—166) und 2. „Die evang. Mission“ (der Islam und seine Mission, die Anfänge der christlichen Mission, die Mission in Westafrika, in Südafrika, auf Madagaskar, in Ostafrika und Uganda, in Nordafrika) (S. 167—416). Zwischen beiden Teilen findet man eine ausgezeichnete, bunte Völkerkarte. — Afrika ist nicht mehr der „dunkle“ Erdteil, als der er auch äußerlich auf der Landkarte vor 100 Jahren erschien (vgl. die zwei Kärtchen von 1800 und 1900 auf S. 57), sondern ist durch die unermüdliche und unerschrockene Pionierarbeit einer ganzen Reihe unvergeßlicher Männer für uns auf-

geschlossen worden. Besonders durch den Burenkrieg ist das Interesse für diesen Erdteil wieder geweckt worden. Ostafrika mit seinen hoffnungsvollen Kolonien macht immer mehr von sich reden, und jetzt schauen wir bang nach Südwestafrika. Der Norden und Nordwesten aber hat von jeher mit dem „Abendland" in Verbindung gestanden. Daher wird das Buch seinen Leserkreis finden, und es verdient einen großen. Der ungeheure Stoff ist unter Verzicht auf „Vollständigkeit und Gleichmäßigkeit der Darstellung der verschiedenen Gebiete" (S. 5) geschickt gruppiert, die Darstellungsweise sehr anschaulich und belebt durch Eigenberichte von Reisenden, Forschern, Missionaren, die überall reichlich eingestreut sind, die Sprache, in der sich fast keine Fremdwörter finden, leicht verständlich. Im zweiten Teile ist die Geschichte der einzelnen Missionen bis auf die Gegenwart fortgeführt, wodurch sich das Werk als ein zuverlässiger Führer erweist. Man bekommt den Eindruck, daß die afrikanischen Völker durchaus nicht alle auf einer niederen Kulturstufe stehen, sondern es unter ihnen auch Stämme gibt, die ziemlich begabt sind (z. B. die Basutos S. 281). Das Land hat aber in politischer wie sozialer Beziehung große Fortschritte gemacht, die nicht zum geringen Teil auf die treue Arbeit der Missionare zu setzen ist. Recht anschaulich werden die Ausführungen durch die zahlreichen Bilder, von denen viele, besonders die naturwissenschaftlichen, sehr interessant sind im besten Sinne des Wortes (z. B. S. 102, 319, 327, 215). Leider befinden sich einige recht alte darunter (z. B. S. 12, 92, 161, 243), auch unsauber ausgeführte (z. B. S. 90, 239, 284). Unschön sind geradezu die Bilder auf S. 110 und 216; von Kapstadt (S. 267) gibt es viel bessere Ansichten. Doch bei der Billigkeit des Werkes übersehen wir das gern; man ist in der Beziehung heutzutage sehr verwöhnt. Außer zum Selbststudium empfehle ich das Buch zum Vorlesen in den Familien und in Missionsvereinen. Gehring-Dresden.

Bilder aus Ostasien. (Japan. Mandschurei. Kiautschou.) Gütersloh, o. J., C. Bertelsmann. (40 S.) 1 M.

Den Bildern aus Deutsch-Südwest-Afrika — vgl. S. 108 — ist rasch eine weitere, wieder sehr zeitgemäße Sammlung gefolgt, die in Wort und Bild die Besitzungen der kriegführenden Mächte im fernen Osten sowie unsere deutsche Pachtung in China veranschaulicht. Auch hier sind, wie bei der ersten, die — 70 — Illustrationen zumeist dem reichen Bilderschmuck der EM. entnommen; ein begleitender Text bringt die nötigen Erläuterungen; selbstverständlich sind die Missionsstationen sonderlich berücksichtigt. So darf der Sammlung dieselbe Empfehlung mit auf den Weg gegeben werden, die schon der ersten galt. Jordan-Warendorf.

Stielers Handatlas. Neue 9. Lieferungsausgabe in 100 Karten in Kupferstich, hrsg. v. Justus Perthes' Geogr. Anstalt. (Erscheint in 50 Lfgn. von 2 Karten zu je 0,60 M.) Gotha 1903 u. 1904, J. Perthes. Lfg. 15—28.

Seit unserer Anzeige in der Märznummer 1903 sind uns 14 Lfgn. des für jede ernstliche erdkundliche Belehrung unentbehrlichen Kartenwerkes zugegangen. Somit sind 56 von den 100 Blättern des Atlas erschienen, der nach einer ruhmvollen 80jährigen Vergangenheit von 8 Auflagen nunmehr verschönt, verjüngt und verbessert zum neunten Male seinen Lauf in buchstäblich alle Kulturländer unternimmt. Wir wissen nicht, wie stark der Absatz der Lieferungsausgabe ist, aber das ist uns unfraglich, daß das in etwa 2 Jahren vollendet und gebunden vorliegende Werk seinen jüngeren Konkurrenten gewaltigen Abbruch tun wird. Können diese doch nun auch nicht mehr die unerschwingliche Kostspieligkeit des „großen Stieler" gegen diesen ausspielen: er wird nicht viel mehr kosten, als der große Andree, Debes und ähnliche Handatlanten. — Die 28 Karten, welche uns heute beschäftigen, behandeln fast sämtlich europäische Gebiete. Vollendet sind i. M. 1 : 1 500 000 in je 4 Bl. Italien, Frankreich, Spanien mit Portugal, in 3 Bl. Britannien und mit zweien die Hälfte von Österreich-Ungarn. In diesem Maßstabe hat kein anderer großer Handatlas diese Länder einheitlich dargestellt. Und wie lesbar die Namen, wie plastisch die Gebirge, wie harmonisch das ganze Bild! Je länger der Kenner die Karten betrachtet, um so höhere Achtung erfüllt ihn vor dieser Musterleistung deutschen Wissens und Könnens. Und dabei: welch durchdachte Sorgfalt auch im kleinen: zahlreiche Nebenkarten stellen die größten Städte Europas im gleichen Maßstabe 1 : 150 000, andere deren weitere Umgebung einheitlich in 1 : 500 000 dar. Ferner, wer hätte es nicht schon unliebsam empfunden, wenn er einen schweren Handatlas bald hoch, bald breit vornehmen muß. Von den 56 veröffentlichten Blättern erfordern nur 6 dieses lästige Drehen, darunter 4 unmittelbar aufeinander folgende. — Im Vordergrunde des Tagesinteresses steht gegenwärtig Rußland. Seine europäischen Besitzungen erscheinen in 6 ganz neuen Bl. i. M. 1 : 3 700 000, also in einer Größe, in welcher gute Schulatlanten nicht einmal die Karte von ganz Deutschland zu bieten pflegen. Vier dieser 6 Bl. liegen vor in

einer Zuverlässigkeit der Angaben, wie sie in Rußland selbst ohne Zweifel vergebens gesucht wird. Das Gleiche gilt von „West- und Ostsibirien“, 1:7 500 000, welche die ostasiatische Eisenbahn in klarster Weise zur Anschauung bringen; ja mehr als das, welche sogar bei den Stationen der sibirischen Bahn Einwohnerzahlen, Kohlen, Eisen und andere Bodenschätze angeben. Die schon früher erschienene Karte von Japan und Korea ersetzt nahezu jede besondere Kriegskarte, jedenfalls die landläufigen. Durch das Blatt Westkanada ist ganz Nordamerika vollständig geworden. — Zum Beweise, daß wir unser günstiges Urteil über die neue Auflage des bewährten Stieler nicht auf Grund oberflächlicher Ansicht, sondern nach gründlichster Einsicht abgeben, zum Schluß noch einige Ausstellungen: Die Nebenkarte auf Blatt 23: Rom und Umgegend, hat für Volleisenbahnen zweierlei Darstellung. Diese auffallende Verschiedenheit bleibt unerläutert. Auf der ersten Seite der Bl. 27—30 fehlt bei dem Übersichtskärtchen unten links oberhalb Paris „Titel, Maßstäbe und Erläuterungen“. Bl. 83 (Westkanada) heißt es sonst immer Nordgrenze der Gerste, der Kartoffel, des Weizens, nur im Felde H 20 „der Weizenkultur“. — Wir wünschen dem bewährten Werke den verdienten Erfolg. Eggerling-Versmold.

Dies und Das.

Ganz ausdrücklich mache ich auf **O. v. Leixners „Zum Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild!“** Ein Mahnwort und ein Aufruf. (L. 04, F. Diederichs. 20 S. 0,15 M.) aufmerksam. Das ernste, mannhafte Wort gegen die erschreckend zunehmende Entsittlichung der Presse verdient allseitigste Beachtung, der Aufruf an alle Gleichgesinnten zu gemeinsamer Abwehr dieser Vergiftung unseres Volkes, besonders der Jugend, williges, tatkräftiges Gehör.

ZAW. XXIV (1904), 1. **Löhr, M.**: Threni 3 und die jeremianische Abfassung des Buches der Klagelieder. **Matthes**, J. C.: Der Dekalog. **v. Gall, A.**: Parallelen zum A. T. aus E. Littmanns Neuarabische Volkspoesie. **Bacher, W.**: Berichtigungen zum Tanchûm-Fragment. **Fraenkel, S.**: Notizen zu Bd. 23, S. 338. 346. **Liebmann, E.**: Text zu Jes. 24—27. **v. Gall, A.**: Jer. 43, 12 und das Zeitwort עטה. **Nestle, E.**: Miszellen [Zur Kapiteleinteilung in Joel. Jes. 14, 19. Abbildung des Königs Manasse im Stier. Die Synchronismen der Genesis in graphischer Darstellung. Ein Vorgänger Goethes über den zweiten Dekalog. 8 Söhne Japhets in Gen. 10. Nicht nachgewiesene Bibelzitate.]. **Fuchs, H.**: Zu Ex. 20, 4; Deut. 5, 8. **Steininger, Pl.**: נְבָלוֹת, ein Beitrag zur hebr. Grammatik. **Zillessen, A.**: Miszellen [Esr. 2, 65; Neh. 7, 67; Esdr. 5, 41. — Esr. 3, 3. — Neh. 6, 16]. **Stade, B.**: Zur Autorschaft an Siegfried-Stade, hebr. Wörterbuch z. A. T. **Rosenwasser, E.**: Berichtigungen zu Mandelkerns (großer) Konkordanz. Bibliographie.

Neue Auflagen und Ausgaben.

Aus Natur und Geisteswelt. L. 04, B. G. Teubner. Geb. à 1,25 M.

Nr. 5. **Blochmann, R**, Dr. Prof.: **Luft, Wasser, Licht und Wärme.** 9 Vorträge aus der Experimental-Chemie. 2. Aufl. (VI, 152 S.)

Vgl. ThLBr. 1899, S. 269. „Zur kurzen Orientierung sehr wohl zu empfehlen.“ (Dr. Dennert-Godesberg.) Ein der 2. Aufl. neu eingefügtes Kapitel über „flüssige Luft“ trägt den neuesten Fortschritten der Wissenschaft und Technik Rechnung. (Red.)

Nr. 41. **Külpe, O.**, Dr. Prof.: **Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland.** 2. Aufl. (VI, 115 S.)

Vgl. ThLBr. 1904, S. 1. (Pfr. Dr. Siebert-Fermersleben.) Die neue Aufl. ist gegenüber der ersten erweitert durch eine kurze Würdigung der von Bergmann und Eucken vertretenen idealistischen Standpunkte. (Red.)

Urquhart, J., Rev.: **Die neueren Entdeckungen und die Bibel.** Bd. I: Von der Schöpfung bis zu Abraham. Vom Verf. autorisierte Übersetzung von E. Spliedt. 4. Aufl. St. 04, M. Kielmann. (XVI, 341 S.) 4 M., geb. 5 M.

Vgl. ThLBr. 1900, S. 278. u. 1903, S. 15. — Ein Nachtrag zu S. 312 wertet den Codex Hammurabi als den gefährlichsten Schlag, der der Kritik versetzt worden sei. (Red.)

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Doerne, Fr., Pfr., Schönbach: **Die Bibel als deutsches Volksbuch.** Vortrag zu Löbau, Diözesanversammlung 3. Nov. 03, auf Wunsch in Druck gegeben. Dresden u. Leipzig 04, Fr. Richter. (26 S.) 0,20 M. (50 Expl. à 0,15 M., 100 à 0,10 M.)

Ege, Ernst: **Luther auf Koburg.** Ein dramatisches Stimmungsbild. L. 04, Fr. Jansa. (58 S.) 0,50 M.

Gurlitt, Cornelius: **Kirche und Kultur.** Rede bei Übernahme des Rektorats der Kgl. Sächsischen Technischen Hochschule, 1. März 1904. Göttingen 04, Vandenhoeck u. Ruprecht. (8 S.) 0,20 M.

Seeberg, R., Prof: **Die Bibel, das Buch der Bücher.** Predigt am Sonntag Okuli. B. 04, E. S. Mittler u. Sohn. (16 S.) 0,25 M.

Springer, W. C. M.: **Christus! Nicht Versammlung!** Einige Bemerkungen über die Schrift des Herrn Gen.-Lt. v. Viebahn, die betitelt ist: „Was ich bei den Christen gefunden

habe, die sich nur im Namen Jesu versammeln." Vohwinkel, Selbstverlag des Verf. (16 S.) 0,20 M.

Druckfehler-Berichtigung.

S. 124, Sp. 2 lies: Schneider-Elberfeld statt Schmidt-Elberfeld.

Bücherschau.

Philosophie.

Religionsphilosophie und -geschichte.

Eucken, Rud.: Geistige Strömungen d. Gegenwart. 3. umgearb. Aufl. (XII, 398 S.) L., Veit & Co. 8,—
Fahrion, Karl: Das Problem der Willensfreiheit. (III, 63 S.) Hdlbg., Winter. 1,60

Kaftan, J.: Kant, der Philosoph des Protestantismus. (34 S.) B., Reuther & Reichard. —,50
Simon, Th.: Im. Kant. (ZV. 218.) (58 S.) St., Belser. 1,—
Windelband, Wilh.: Im. Kant u. seine Weltanschauung. (32 S.) Hdlbg., Winter. —,60

Rittelmeyer, Fr.: Fr. Nietzsche u. die Religion. (IV, 95 S.) Ulm, Kerler. 1,80

AO. 4. Weißbach, Fr. H.: Stadtbild v. Babylon. (30 S.) L., Hinrichs. —,60

Theologie.

Clasen, L.: Zurück zu Luther! (121 S.) Hl., Strien. 2,—
Grützmacher, R.: Weltweites Christentum. (125 S.) Hbg., Schloeßmann. 1,80
König, Karl: Der moderne Mensch auf dem Wege zu Gott. (71 S.) B., Duncker. 1,—
Lemme: Religionsgeschichtliche Entwicklung od. göttliche Offenbarung? (96 S.) Karlsruhe, Ev. Schriftenverein. —,80
Réville, Jean: Modernes Christentum. (VII, 145 S.) Tü., Mohr. 2,50
„Wort, das, sie sollen lassen stahn!" 6 Vorträge. (Glage, M.: Gott u. die Dreieinigkeit. — Röbbelen, H.: Die Bibel u. ihre göttl. Eingebung. — Wohlenberg, G.: Das Gebet u. seine Erhörg. — Budde, E.: Taufe u. Abendmahl. — Hunzinger, A. W.: Jesus Christus. — Hoppe, E.: Das Wunder u. die Naturgesetze.) (III, 95 S.) Schwerin, Bahn. 1,80

Exegetische Theologie.

(Bibelwissenschaft.)

Urquhart, J.: Die Bücher der Bibel od. Wie man die Bibel lesen soll. 1. Bd. (VIII, 176 S.) St., Kielmann. 2,—
Horovitz, Jak.: Babel u. Bibel. (45 S.) Frk. a. M., Kauffmann. 1,—
Weber: Theologie u. Assyriologie im Streite um Babel u. Bibel. (31 S.) L., Hinrichs. —,50

A.

Guth, W. W.: Die älteste Schicht in den Erzählungen üb. Saul u. David (1. Sam. 9—1. Reg. 2). (VIII, 82 S.) B., Mayer & Müller. 2,—
Hoffmann, D.: Die wichtigsten Instanzen gegen die Graf-Wellhausensche Hypothese. 1. Hft. (154 S.) B., Nathansen & Lamm. 3,—
Jampel, Sig.: Die Wiederherstellung Israels unter den Achämeniden. (VIII, 171 S.) Brsl., Koebner. 2,—
Jeremias, Alfr.: Das Alte Testament im Lichte des alten Orients. (XIV, 383 S.) L., Hinrichs. 6,50

B.

Kalthoff, A.: Was wissen wir v. Jesus? (43 S.) Schmargendorf-B., „Renaissance". —,50
Schlatter, A.: Erläuterungen zum N. T. 9. Die Briefe an Timotheus u. Titus. (221 S.) Calw u. St., Vereinsbuchh. 1,50
Stober, Fr.: Chronologie des Lebens und der Briefe des Paulus. (24 S.) Hdlbg., Winter. —,50

Weiß, B.: Das N. T. nach D. M. Luthers berichtigter Übersetzung m. fortlaufender Erläuterung versehen. 2 Hälften. L., Hinrichs. Je 5,—
1. Evangelien u. Apostelgesch., m. kurzer Entstehungsgesch. des N. T. (XX, 566 S.) — 2. Briefe u. Offenbarg. Johannis. (546 S.)
Wellhausen, J.: Das Evang. Matthäi. (152 S.) B., Reimer. 4,—

Historische Theologie.

Detmer, Heinr.: Bilder aus den religiösen u. sozialen Unruhen in Münster während des 16. Jahrh. III. Über die Auffassung v. der Ehe u. die Durchführung der Vielweiberei in Mstr. während der Täuferherrschaft. (33 S.) Mstr., Coppenrath. —,80
Harnack, Adf.: Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius. II, 2. Die Chronologie der Literatur von Irenäus bis Eusebius. (XII, 564 S.) L., Hinrichs. 14,40
Hausrath, Adf.: Luthers Leben. 1. Bd. (XV, 573 S.) B., Grote. 9,—
Kolde, Th.: P. Denifle, seine Beschimpfung Luthers u. der ev. Kirche. (VI, 79 S.) L., Deichert. 1,20
Walther, W.: Denifles Luther, e. Ausgeburt röm. Moral. (IV, 70 S.) Ebd. 1,20

Nuntiaturberichte aus Deutschland. II. Abt. 1560—1572. W., Gerolds Sohn.
3. Nuntius Delfino 1562—1563. Bearb. v. St. Steinherz. (LVIII, 553 S.) 26,—.
Soliloquien, die pseudo-augustin., in d. Übersetzung d. Bischofs Joh. v. Neumarkt. Hrsg. v. Ant. Sattler. (XIV, 102 S.) Graz, Styria. 2,40

TU. L., Hinrichs.
XI, 1a. Hippolytus: Drei georgisch erhaltene Schriften. Hrsg. v. G. N. Bonwetsch. Der Segen Jakobs, der Segen Moses, die Erzählg. v. David u. Goliath. (XVI, 98 S.) 3,50. — 1b. Leipoldt, J.: Saïdische Auszüge aus dem 8. Buche der apostol. Konstitutionen. (61 S.) 2,—.

Akten zur Reformtätigkeit Felician Ninguardas insbesondere in Bayern u. Österreich, 1572—1577. Hrsg. v. K. Schellhaß. (Artikel 1—10.) Rom, Loescher & Co. 12,—

Caspar, E.: Kritische Untersuchungen zu den älteren Papsturkunden f. Apulien. (39 S.) Ebd. 1,20

Dengel, J. Ph.: Nuntius Josef Garampi in Preußisch-Schlesien u. in Sachsen im J. 1776. (48 S.) Ebd. 1,60

Göller, E.: Zur Geschichte des Bist. Basel im 14. Jahrh. (11 S.) Ebd. —,60

Schellhaß, K.: Der Franziskaner-Observant Michael Alvarez u. seine Ordensklöster in den Prov. Österreich, Straßburg, Böhmen u. Ungarn im J. 1579. (14 S.) Ebd. —,80

Schulte, Aloys: Die röm. Verhandlungen üb. Luther 1520 aus den Atti Consistoriali 1517—23. (I u. II.) (26 u. 5 S.) Ebd. 1,60

Wittichen, Paul: Zur Geschichte des apostol. Vikariats des Nordens zu Beginn des 18. Jahrh. (27 S.) Ebd. —,80

—— Zu den Verhandlungen Württembergs m. der Kurie im J. 1808. (4 S.) Ebd. —,25

Systematische Theologie.

Bachmann, Ph.: Die Sittenlehre Jesu u. ihre Bedeutg. f. die Gegenwart. (III, 60 S.) L., Deichert. 1,20

Bugge, Chr. A.: Das Gesetz u. Christus im Evangelium. (95 S.) Christiania, Dybwad. 3,—

Mezger, P.: Rätsel des christl. Vorsehungsglaubens. (V, 95 S.) Ba., Helbing & Lichtenhahn. 1,60

Walther, W.: Das Erbe der Reformation. 2. Rechtfertigung od. religiöses Erlebnis. (V, 94 S.) L., Deichert. 1,80

Praktische Theologie.

Homiletik. Katechetik. Liturgik.

Siegmund-Schultze, F.: 10 neue Kaiserfestpredigten. (83 S.) Hl., Strien. 1,20

Ziegler, H.: Die Stimme Jesu in der Gegenwart. (VIII, 248 S.) Tü., Mohr. 4,—

Neukauf, A., u. E. Heyn: Ev. Religionsbuch, IV. A. Lesebuch zur Kirchengeschichte f. höhere Lehranstalten u. zum Selbststudium. 1. Bd.: Bis zur Reformation. (VI, 176 S.) L., Wunderlich. 1,20

Josephson, Herm.: Kelch od. Kelche? (VI, 26 S.) St., Greiner & Pfeiffer. —,40

Spitta, Fr., G. Bürkner u. a.: Abendmahlsfeiern m. Einzelkelch. (31 S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. —,60

Vivell, Cöl., O. S. B.: Der gregorianische Gesang. Eine Studie über die Echtheit seiner Tradition. (VI, 205 S.) Graz, Styria. 3,60

Römisches.

Weiß, Alb.: Die religiöse Gefahr. (XX, 521 S.) Fr., Herder. 4,50

Vermischtes.

Kühn, Traug.: Skizzen aus dem sittl. u. kirchl. Leben e. Vorstadt. Neue Folge. (IV, 106 S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 1,20

Stein, Paul: Sup. D. Wilhelm Hey. Lebensbild. (VII, 86 S.) B., Zillessen. —,80

Aus anderen Zeitschriften.

Philosophie.

(Religionsphilosophie und -geschichte. Moderne Weltanschauung.)

v. Hartmann: Das Lebensprinzip. (D. 8.)

v. Nathusius: Zusammenhang zw. Leib u. Seele. (MStL. 5.)

Ratzel: Naturauffassung u. Naturverständnis. (DM. 8 ff.)

Teichmüller: Die Persönlichkeit als Glied d. Gemeinschaft. (GW. 5.)

Goldstein: Euckens „Wahrheitsgehalt d. Relig.“ (D. 7.)

Klaiber: Die neue Weltanschauung d. Friedrichshagener Kreises. (DEBl. 5.)

Rausch: Sokrates u. Kant. (DEBl. 5.)

Rubinstein: Schiller u. der deutsche Idealismus. (D. 8.)

Bertling: Der Weltzusammenhang. (GW. 3 ff.)

Hackmann: Allgemein Menschliches aus d. Taoismus. (ChrW. 16.)

Cordes: H. Spencers letztes Wort. (GW. 3.)

Orschiedt: Kraft, Arbeit, Energie. (Ebd. 5.)

Werner: Häckels Welträtsel. (FlBl. 5 ff.)

Theologie.

Feyerabend: Moderne Theologie. (ZThK. 2.)

Jaeger, J.: Die relig. Gleichgültigkeit unserer Zeitgenossen. (BG. 5 f.)

Jaeger, S.: Das Reich Christi. (RChr. 2 f.)

Jeß: Der Streit üb. das Wesen d. Christentums. (ChrW. 17.)

Seeberg: Von der Majestät d. höchsten Maßstäbe. (R. 16.)

Sulze: Religion u. Kunst. (PrM. 4.)

Vowinkel: Vom Leben d. Kirche. (RChr. 2 f.)

Wustmann: Wo scheiden sich die Geister? (Ebd.)

Exegetische Theologie.

(Bibelwissenschaft.)

Lepsius: Meinen Kritikern. (RChr. 2 f.)

Lobstein: Der Zwiespalt zw. überlieferungsgemäßer u. geschichtl. Auslegung d. Hl. Schrift. (St. 4.)
Walther: Schätzung d. Hl. Schrift in d. nachapostol. Zeit u. in d. Gegenwart. (AG. 30 ff.)

A.

Noack: Über d. Situation im 55. Ps. (PrM. 4.)

B.

Boehmer: Der Missionsbefehl. (St. 4.)
Döderlein: Was sollen wir von Jesus lernen? (EK. 18.)
Endemann: Joh. 21. (EK. 17.)
Haußleiter: Die Glaubenserziehung, wie sie Jesus geübt hat. (LK. 17 ff.)
Kipp: „Des Menschen Sohn". (EK. 19 ff.)
Noesgen: Das ursprüngl. Vaterunser nach Harnack. (EK. 17 f.)
Steude: Er lebt! (GW. 4.)
Weiß, B.: Der Jakobusbrief u. die neuere Kritik. (NkZ. 5 f.)
Werner: Christi Leidensgeschichte, das Meisterwerk göttl. Vorsehung. (GW. 4.)
Wilms: Ursprung des Joh.-Ev. (RChr. 2 f.)

Hoffmann: Wernle, Die Anfänge unserer Relig. (R. 15.)
Jülicher: O. Pfleiderers Urchristentum. (PrM. 4.)

Historische Theologie.

Kawerau: Etwas v. kranken Luther. (DEBl. 5.)
Thikötter: Der orthodoxe Pietismus u. d. Rationalismus des vorigen Jahrhdrts. (Ebd.)

Lindner: Clemens Perthes. (FlBl. 5.)
Maier: Erinnerungen an J. T. Beck. (T. 7.)
Zöckler: J. A. Dorner. (BG. 5.)

Knodt: Wert u. Gebrauch christl. Biographien. (Hh. 8.)

Systematische Theologie.

Christ: Theozentrisch, nicht christozentrisch. (PrM. 4.) Kaftan: Zur Dogmatik (Trinitätslehre u. Christologie). (ZThK. 2.)
Ritschl: Bedenken gegen d. herrschenden Betrieb d. Ethik. (MkPr. 14 ff.)
Schmidt: Die Kindertaufe. (EK. 16 f.)

Praktische Theologie.

Homiletik. Katechetik. Liturgik. Pastoraltheologie.

Pastoraltheologische Betrachtungen. IV. Schriftmäßigkeit d. Predigt. (Hh. 7.)
Richter: Zu Baumgartens „Predigtproblemen". (MkPr. 4.)

H. K.: Ein tatsächlicher Notstand im Pfarrerberuf. (Ebd.)
Müller: „Predigtsorgen". (Ebd.)
R.: Unsere Weihnachtsarbeit eine Last? (Ebd.)
Reimann: Kirchenbesuch u. Predigtvorbereitung. (EK. 19.)

Dürselen: Behandlg. des Lehrstoffes f. d. Konfirmandenunterricht. (Hh. 8.)
Kobbelt: Ein Vorschlag zum Religionsunterricht. (R. 16.)

Einzelkelchfeier in Straßburg. (LK. 18.)

Jauck: Eine Verbesserung f. d. Läuten d. Kirchenglocken. (LK. 17.)
Gurlitt: Die Tradition im protest. Kirchenbau. (DM. 8.)
Redlin: Zur Frage d. ev. Kirchenbaues. (EK. 18.)

Grützmacher: Erfordernisse für Übertragung des Predigtamtes in d. Zeit d. Orthodoxie. (Hh. 7.)
Hartwig: Wie Luther für die soziale Sicherung d. jungen ev. Kirche u. ihrer Diener sorgte. (LK. 16 ff.)
Pastor u. Gemeinschaft. (LK. 18.)
Philipps: Eine Erklärung des Herrn P. Krawielitzki. (R. 18.)
Schulte: Relig. Volkskunde u. Seelsorge (oberhessische altbäuerl. Frömmigkeit). (MkPr. 4 ff.)

Äußere und Innere Mission. Diaspora. Koloniales. Soziales.

Bamler: Malariaverhütung. (AMZ. 5.)
Boegner: Das Werk d. Pariser M. in Madagaskar. (AMZ. 4 f.)
Feldmann: Gegenwärtige Ausbreitung d. ärztl. M. (Ebd. 5 ff.)
Flad: Die einzige Judenkolonie im Innern Chinas. (Ebd. 5.)
Horbach: Die Mission in d. deutschen Kolonien. (R. 17 f.)
Internationale Studenten-Miss.-Konferenz in Edinburg. (Lott EM. 4; Schmitz AMZ. 5.)
Kopp: Eine Erweckung auf Madagaskar. (Ebd. 4.)
Leuschner: Entstehung d. Lügen u. bösen Gerüchte in China. (EM. 4.)
Meyer: Die Herero. (GW. 5.)
Raeder: L. Krapf u. J. Rebmann. (EM. 4 f.)
Raeder-v. Oertzen: Nur ja kein Neues! (R. 15 ff.)
Strümpfel: John Williams, der Apostel d. Südsee. (AMZ. 4.)
Warneck: Der Herero-Aufstand u. die Angriffe auf d. Mission. (AMZ. 4 vgl. LK. 16.)

Bezzel: Neuendettelsau nach 50 Jahren. (AG. 32.)

Bußmann: Worin kann die Heimat der Diaspora helfen? (DE. 3.)
Grüneisen: Daseinsberechtigung d. dtschn. Gemeinden Groß-Britanniens. (DE. 3 f.)
Styjinski: Die deutsch-ev. Kirche u. d. Pseudopfarrer in Rio Grande. (DE. 3.)

Förster: Die geplante Togo-Eisenbahn von Lome nach Palime. (DK. 5.)
Schreiber, A.: Was können wir für unsere Kolonien von andern lernen? (T. 8.)

v. Rohden: Probleme d. Kolonialpolitik. (ChrW. 17 ff.) Erfüllt die Freiheitsstrafe ihren Besserungszweck? (FlBl. 5 ff.)

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Kornrumpf: Die Not unserer Kirche. (PU. 5.)
Kraft: Reformtheologisches aus d. Schweiz. (EK. 16.)

Kietz: Gräfin Kosel, ein Opfer jesuitischer Ränke. (D. 8.)
Kunze: Der neueste kath. Kritiker (Sickenberger) d. Protestantismus. (AG. 29.)
Lang: Marianische Kongregationen. (AG. 30 ff.)
Mayer: Famek. (ChrW. 18.)
Monheim: Ein Sturm — aber nicht aus der Höhe. (R. 15 f. vgl. Giesekke R. 17.)
v. Oertzen: Ein neuer Kulturkampf? (MStL. 5.)
Wolff: Unser Kampf gegen Rom. (EK. 17.)

Denkinger: Trennung der Kirche v. Staat in Frankreich. (R. 17.)
Oßwald: Zur Los v. Rom-Bewegg. in Österreich. (Hh. 8.)

Bruhn: W. Hey. (MStL. 5.)
Drews: Goethe als Denker. (D. 7.)
Holzschuher: A. Kubin, ein Künstlerphilosoph. (D. 7.)
Mahrenholtz: Jeanne D'Arc. (Ebd.)
Münz: Heine als Denker. (Ebd.)
Sallmann: J. Gotthelf. (AG. 32 f.)
Shakespeare u. das Christentum. (LK. 17 ff.)

May: Moderne Lyrik. (AG. 30.)
Noren: Ibsens Hedda Gabler. (D. 8 ff.)

Rezensionen-Verzeichnis.

Philosophie.

Religionsphilosophie und -geschichte.

Gutberlet: Der Kampf um die Seele. (ThLz. 9.)
Torge: Aschera u. Astarte. (PrM. 4.)

Bousset: Wesen d. Relig. (ThLBl. 19.)
Hoffmann: Leibniz' Relig.-Philosophie. (ThLz. 9.)
Keßler: Religiöse Wirklichkeit. (ThLBl. 18.)
Larsen: Jesus u. die Religionsgesch. (ABTh. 4.)
Strunz: Paracelsus Theophrastus. (ThLz. 9.)

Dennert: Es werde Licht. (AGL. 8.)

Theologie.

HRE. Bd. 1—13. (Hh. 7.)
BFTh. V, 4. (ThLBl. 17.)
Bläck: Harnacks Vorlesungen über das „W. d. Christentums". (ThR. 5.)
Cremer: Wesen d. Christentums. (Hh. 8.)
Kaftan: Rechtgläubigkeit in der ev. Kirche. (ChrW. 18.)
Reischle: Theologie u. Religionsgesch. (Ebd.)

Exegetische Theologie.

Bibelwissenschaft.

Zum Babel-Bibel-Streit. (ThLz. 9 ff.)

A.

André: Les apocryphes de l'Ancien Testament. (ThLz. 9.)
Kahle: Der masoreth. Text des A. T. nach babyl. Ueberlieferung. (ThLz. 9.)
Volz: Jüdische Eschatologie von Daniel—Akiba. (Hh. 8.)

B.

Godet: Commentaire sur l'évangile de St. Jean. (ABTh. 4.)
Grafe: Der Jakobusbrief. (PrM. 4.)
Trench: Gleichnisse in Matth. 13. (ThLz. 9.)
Weinel: Gleichnisse Jesu. (ThR. 5.)
Wellhausen: Evang. Marci. (ThLz. 9.)

Barth: Hauptprobleme. (ThR. 5.)
Holtzmann: War Jesus Ekstatiker? (Ebd.)
Peabody: Jesus u. die soziale Frage. (Hh. 8.)
Schmidt: Geschichte Jesu. (PrM. 4; ThR. 5.)
Weiß: Das Leben Jesu. (ThR. 5.)
Wernle: Anfänge unserer Relig. (Hh. 8.)
Wrede: Das Messiasgeheimnis in d. Evangelien. (ABTh. 4.)

Heitmüller: Taufe u. Abendmahl bei Paulus. (ThLBl. 18. ThLz. 10.)
Wernle: Was haben wir heute an Paulus? (Ebd. 16.)

Gutjahr: Glaubwürdigkeit des irenäischen Zeugnisses f. d. 4. Evang. (ThLz. 9.)
Mommert: Das Prätorium d. Pilatus. (Ebd.)
Meyer: Moderne Forschung über d. Gesch. des Urchristentums. (ABTh. 4.)

Historische Theologie.

Archiv f. Reformationsgeschichte. (PrM. 4.)
Clemen: Beiträge z. Reformationsgesch. Bd. 3. (ThLz. 8; PrM. 4.)
Jahrbuch f. d. Gesch. d. Protestantismus in Oesterreich. (ThLBl. 19 f.)
Kolde: Beiträge z. bayr. Kirchengeschichte. IX. (Ebd. 17.)
Kniebe: Striftenstreit über d. Reformation Johann Sigismunds v. Brdbg., seit 1613. (ThLz. 8.)
Luthers Werke. Bd. 7. 8. (Hh. 8.)

Ecke: Die ev. Landeskirchen Dtschlds. II. (Ebd.)
Hauck: Kirchengesch. Dtschlds. VI, 2. (Ebd.)
Seeberg: Die Kirche Dtschlds. im 19. Jahrhdrt.

Dorneth: Der Jesuitenorden. (PrM. 4.)
Fischer: Zur Gesch. d. ev. Beichte. (Hh. 8.)
Lichtenhan: Offbg. im Gnostizismus. (Ebd.)
Zscharnack: Dienst der Frau in d. ersten Jahrhunderten. (Ebd.)
Rasneur: Le concile de Cologne 346. (ThLz. 8.)

Boehmer: Fälschungen des Erzbischofs Lanfranc v. C. (Hh. 8.)
Heidemann: Clemens IV. (ThLz. 9.)

Bonet-Maury: Les précurseurs de la Réforme dans les pays latins du XII s. au XV s. (ABTh. 4.)
Kirsch: Die päpstl. Annalen in Dtschld. im 14. Jahrhdrt. (AL. 7.)
Schulmann: Volksschule vor u. nach Luther. (ThLz. 8.)

Witte: Friedrich d. Gr. u. d. Jesuiten. (Hh. 8.)
Paul: Abfassungsverhältnisse d. pseudojustinischen Cohortatio ad Gr. (ThLz. 8.)
Stier: Untersuchungen über die Echtheit der Hymnen d. Augustin (ThLz. 8.)
Scheel: Augustins Enchiridion. (Hh. 8.)
Sommerlad: Lebensbeschreibg. Severins. (ThL. 9.)

Grützmacher: Hieronymus I. (Hh. 8.)
Rocholl: Bessarion. (ThLBl. 16.)

Hausrath: Luthers Leben I. (PrM. 4; AGL. 2.)
Koestlin: Luthers Leben. (Hh. 8.)

Denifle: Luther in rationalistischer u. christl. Beleuchtung. (AL. 7. ChrW. 20.)

Goetz: Ignatius v. Loyola. (Hh. 8.)

Boehmer: Die Bekenntnisse des Ignatius v. L. (Ebd.)
Steinecke: Zinzendorf u. d. Katholizismus. (Ebd.)

Grebe: A. F. Chr. Vilmar. (AGL. 8.)
Hausrath: R. Rothe u. seine Freunde. (Hh. 8; AGL. 8.)
Saillens: La Vie et l'oeuvre de C. H. Spurgeon. (ABTh. 4.)

Kähler: Wie A. H. Cremer wurde. (AGL. 8.)

Loofs: Symbolik. Bd. 1. (ThLz. 8.)
Sommerlad: Wirtschaftsprogramm d. Kirche des Mittelalters. (ThLz. 9.)
Wagner: Der Christ u. die Welt nach Clemens Alex. (Hh. 8.)

Systematische Theologie.

Cremer: Heiligung durch d. Glauben. (ThLBl. 18.)
Heinrici: Ist die Lebenslehre Jesu zeitgemäß? (EK. 7.)
Herrmann: Die sittl. Weisungen Jesu. (ThR. 5.)
Jensen: Laeren om Kristi Nedfart til de Döde. (ThLBl. 17.)
Schultze: Das Bleibende in d. Lehre Jesu. (ThR. 5.)
Stange: Heilsbedeutg. des Gesetzes. (ThLBl. 19.)
Sulze: Wie ist der Kampf um die Bedeutg. der Person Jesu zu beendigen? (Ebd. 16.)
Veit: Brauchen wir neue Offenbargn.? (Ebd. 17.)

Praktische Theologie.

Katechetik. Pastoraltheologie.

Beelitz: Unsere Konfirmationsordnung. (ThR. 5.)
v. Nathusius: Das Ziel des kirchl. Unterrichts oder d. Konfirmation. (Ebd.)
Reyländer: Beurteilung der Konfirmation. (Ebd.)

Scheller: Die Beeinflussung d. Seele. (ThLBl. 19.)

Predigten. Erbauliches.

Schultz: Predigten. Bd. 2. (ThLz. 9.)

Äußere und Innere Mission.

Plath: K. Plath. (AMZ. 5.)

Schäfer: Unsere Schwester. (ThLBl. 19.)
Zimmer: „Neue Wege d. weibl. Diakonie.“ (Ebd.)

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Kohlschmidt: Protestant. Taschenbuch. (PrM. 4.)

Antiquarische Kataloge.

G. Nauck, B. Nr. 81. Theologie. 1373 Nrn.
H. J. Naumann, L. Nr. 44. Predigten. Erbauungsschriften. Katechetik. 1505 Nrn.
J. Ricker, Gi. Nr. 47. Philosophie. (Zur Hundertjahrfeier J. Kants.) 5457 Nrn.

Titelverzeichnis der besprochenen Bücher.

Dilger, Die Erlösung des Menschen.
Oldenberg, Buddha.
Silbernagl, Der Buddhismus n. s. Entst.
Schreiber, Buddha und die Frauen.
Classen, Naturwissenschaftliche Erkenntn.
Heise, Populäre Naturphilosophie.
Laßwitz, Religion u. Naturwissenschaft.
Titius, Religion u. Naturwissenschaft.
Schell, Der Gottesglaube.
Dacqué, W. man i. Jena naturwissenschl. zc.
Gutberlet, Der Mensch.
Hoppe, Deszendenztheorie.
Jäger, Die Naturanschauung d. hl. Schrift.
Leo, Hat das Menschenleben einen Zweck.
Portig, Das Weltgesetz des kleinsten Kraftaufwandes.
—, D. Grundzüge d. monistisch. Weltansch.
Rüscher, Göttliche Notwendigkeits-Weltanschauung.
Slotemaker de Bruine, Darwinisme.
Ewald, Der Christ u. d. Wissenschaft.
Schulze, Religion und Wissenschaft.
v. Nathusius, Über wissenschl. Gewißheit.
—, Bedeutung christlicher Erkenntnis.
Ziese. Ordnungsgemäßh. d. bibl. Wunder.
Ilzhöfer, Methodisches Handbuch.
Krüger, Biblische Geschichten f. Schulen.
—, Geschichte der christlichen Kirche.
Kuntze, Katechisationen über ausgewählte biblische Geschichten.
Reimer, Biblische Geschichten i. Fragen.
Sperber, Die biblische Geschichte.
Weimar, Alttestamentliches Lesebuch.
Brügel, Das Leben und Wirken Dr. Martin Luthers.
Liedtke, Kirchengeschichte im Zeitalter der Reformation 1517—1555.
Mehlhorn, Kirchengesch. f. höhere Schulen.
Netoliczka, Lehrbuch für Kirchengeschichte.
Rinn und Jüngst, Kirchengeschichtliches Lesebuch.
Staub und Zimmermann, Bilder aus der Kirchengeschichte.
Dietz, Restauration des ev. Kirchenliedes.
John Bunyan, Pilgerreise zur seligen Ewigkeit.
Savage, Auf Wogen und Wellen.
Tersteegen, Weg der Wahrheit.
Das Christenbuch.
von Krusenstjerna, Unseren Kindern.
Smith, Brocken vom Gottestisch.
Stöcker, Das Leben Jesu.
von Adelung, Sonntagsfriede a. Werktag.
Biegler, Frieden!
Hofmeyr, Gegensätze im Christenleben.
Murray, Völlige Liebe.
—, Adlersflügel.
Piening, Herzensfriede!
Der eigene Herd.
Dieffenbach, Ein Hochzeitsstrauß.
Maurer, Betrachtungen über religiös-sittliches Leben.
Spurgeon, Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.
† Disselhoff, Das Diakonissenhaus zu Kaiserswerth a. Rh.
Th. v. S., Frei im Dienst.
Schäfer, Unsre Schwester.
Wacker, Phöbe.
Zimmer, Neue Wege d. weibl. Diakonie.
Daab, Sonntagsruhe o. Sonntagsheilg.
Schneider, Kirchliches Jahrbuch für 1904.
Lehmann, Zinzendorfs Religiosität.
Schultze, Baron Ernst von Kottwitz.
von der Goltz, Reisebilder.
Afrika in Wort und Bild.
Bilder aus Ostasien.
Stielers Handatlas.